

Transkulturalität nationaler Räume in Europa (18. bis 19. Jahrhundert)

La transculturalité des espaces nationaux en Europe
(XVIII^e–XIX^e siècles)

Bonn University Press



V&R Academic

Deutschland und Frankreich im wissenschaftlichen Dialog
Le dialogue scientifique franco-allemand

Band / Volume 6

Herausgegeben von Véronique Gély, Willi Jung,
Françoise Rétif und Nicolas Wernert
Collection dirigée par Véronique Gély, Willi Jung,
Françoise Rétif et Nicolas Wernert

Christophe Charle / Hans-Jürgen Lüsebrink /
York-Gothart Mix (Hg.)

**Transkulturalität nationaler Räume in
Europa (18. bis 19. Jahrhundert).
Übersetzungen, Kulturtransfer und
Vermittlungsinstanzen**

La transculturalité des espaces nationaux en Europe
(XVIII^e–XIX^e siècles). Traductions, transferts
culturels et instances de médiations

Mit 32 Abbildungen

V&R unipress

Bonn University Press

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 2198-5421

ISBN 978-3-8470-0479-0

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

**Veröffentlichungen der Bonn University Press
erscheinen im Verlag V&R unipress GmbH.**

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft und der Agence nationale de la recherche.

© 2017, V&R unipress GmbH, Robert-Bosch-Breite 6, D-37079 Göttingen / www.v-r.de
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Titelbild: © RMN-Grand Palais (musée du Louvre) / Hervé Lewandowski

Inhalt

Christophe Charle / Hans-Jürgen Lüsebrink / York-Gothart Mix	
Einleitung	9
Christophe Charle / Hans-Jürgen Lüsebrink / York-Gothart Mix	
Introduction générale	27
 I. Übersetzungen, quantitative Dimension und mediale Verbreitung / Traductions, mesure et supports	
Isabelle Havelange / Sabine Juratic / Rahul Markovits	
Les littératures étrangères dans la presse francophone de la seconde moitié du XVIII ^e siècle: une mise en perspective à partir de l'étude de la <i>Gazette littéraire de l'Europe</i> , du <i>Mercure de France</i> et de la <i>Gazette universelle de littérature</i>	47
Michael Freiberg / Annika Haß	
Kulturtransfer und journalistische Korrespondenznetzwerke. Ein quantitativer Vergleich des <i>Neuen Teutschen Merkur</i> mit dem <i>Magasin Encyclopédique</i>	87
Hans-Jürgen Lüsebrink	
La revue <i>Le Globe</i> – discours médiateurs et transferts culturels	113
York-Gothart Mix	
Der Zauberlehrling und die Weltliteratur. Die Zeitschriften <i>Le Globe</i> und <i>Ueber Kunst und Alterthum</i> im transkulturellen Dialog	133
Livia Castelli	
Les traductions franco-allemandes dans le catalogue de la Bibliothèque nationale Universitaire de Strasbourg (1750–1919)	151

Yves Chevreil	
Les traductions d'allemand en français au XIX ^e siècle. Éléments pour une périodisation	175

Blaise Wilfert-Portal	
Une mondialisation littéraire vue du marché. Traduire les littératures étrangères en français et en allemand au cours des années 1890	193

II. Vermittler und Übersetzer / Médiateurs et acteurs de la traduction

Ann Thomson	
Traduction et journalisme chez les intermédiaires culturels au XVIII ^e siècle	229

Christophe Charle	
Traducteurs et adaptateurs de pièces de théâtre entre la France et l'Allemagne (1 ^{ère} moitié du XIX ^e siècle)	245

Michele Sisto	
Goethe in Weimar-Paris-Mailand. Exilrevolutionäre, Zeitschriften, Verlage und die Produktion eines italienischen <i>Faust</i> (1814–1837)	267

Annette Keilhauer	
Femmes auteurs et traduction au XIX ^e siècle : une enquête franco-allemande	287

Lieven D'hulst	
Transfert allemand-français de livrets d'opéra au XIX ^e siècle : Le rôle des intraducteurs et extraducteurs belges	307

Fritz Nies	
Gänsekiel und Degen: Zeiten martialischer Übersetzer	323

III. Rezeption und Transformation der Texte / Réception et transformations des textes

Charlotta Wolff	
Transferts culturels aux abords de l'espace germanique : la traduction d'opéras-comiques français au Danemark et en Suède 1760–1810	341

Michel Grimberg	
Esthétique et idéologie dans les préfaces allemandes aux traductions de comédies françaises au XVIII ^e siècle	361
Claude Paul	
Goethes <i>Faust</i> auf dem Weg nach Frankreich. Verlauf und Vermittlungsinstanzen einer gespaltenen Rezeption	379
Bernd Kortländer	
Heinrich Heine – Schriftsteller mit »europäischer Reputazion«	405
Alexander Nebrig	
Die Untreue der <i>Frau Bovary</i> . Grammatik-Kritik, Sprachunterricht und das freie Übersetzen von Romanen um 1900	421
Abstracts	443
Autorenverzeichnis / Auteurs	453
Personenregister / Index auteurs	463
Geographisches Register / Index géographique	477

Einleitung

I. Grundsatzfragen

Die Frage des Kultur- und Wissenstransfers in Mitteleuropa ist eine der zentralen Fragen für das Verständnis der Geschichte dieses Kontinents seit der Aufklärung. Hier lässt sich ein Wandel von der Historie der großen, als paradigmatisch begriffenen Linien und Leitbilder hin zu einer globalen Geschichte mit wechselndem Analysemaßstab, Traditionsbrüchen und der Relativierung in sich geschlossener Darstellungen erkennen. Ziel des deutsch-französischen Projekts TRANSNAT (*Die Transkulturalität nationaler Räume. Prozesse, Vermittler- und Übersetzerfiguren sowie soziokulturelle Wirkungen des literarischen Kulturtransfers in Europa (1750–1900)*), aus dem dieser Band hervorgeht, ist es, die Voraussetzungen für diesen kulturellen und intellektuellen Wandel und europaweiten Interaktionsprozess zu erhellen. Die sich ergänzenden methodischen Ansätze und komplementären Quellenstudien der Beiträger können als Modell für zukünftige Arbeiten mit anderem geographischen oder zeitlichen Rahmen dienen.

Das Forschungsprojekt TRANSNAT verfolgt vier korrelierende Zielsetzungen:

1. Mittels eines systematischen Vergleichs von Kulturaustauschprozessen zwischen dem französisch- und dem deutschsprachigen Raum anhand problemgebundener Fragestellungen, die sich aber auch auf andere Sprachräume Europas beziehen lassen, die genannte Grundproblematik zu konkretisieren. Bei der Ausarbeitung dieses dynamischen, keineswegs statischen Modells, das die Veränderungen von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts veranschaulichen soll, haben sich die Projektpartner dazu entschlossen, korrelierend textexterne, aber auch quellenbezogen textinterne Ansätze zu erproben. Im Zentrum stehen deshalb maß-

¹ Übersetzt und überarbeitet von Christine Asmus, Annika Haß und York-Gothart Mix.

- gebliche Akteure des Kulturtransfers sowie die Transferprozesse fremdsprachiger Texte aus den Bereichen Belletristik, Theater und Literaturkritik.
2. Die Analyse des Ausmaßes der Kulturtransferprozesse steht ebenso im Fokus des Untersuchungsinteresses wie ihre Variationsbreite in einer temporären, sozialen und zentraleuropäischen Facettierung. Ausgehend von dieser Perspektivierung soll der Blick über den deutsch-französischen Raum hinausgehen, wenngleich diese Kernzone die intensivsten Austauschbeziehungen aufweist, vor allem in Hinsicht auf die Übersetzungspraxis in der ersten von diesem Projekt betrachteten Periode von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zum Ende der Napoleonischen Herrschaft.
 3. Das dritte Ziel des Projektes besteht darin, die Modalitäten des Kulturtransfers zu analysieren, vor allem natürlich basierend auf einer differenzierenden Kultursoziologie der Akteure – etwa der Übersetzerinnen und Übersetzer, Verlegerinnen und Verleger, der Theaterszene, des Buchmilieus, der Kritiker sowie der Institutionen der Vermittlung.
 4. Die quantitativen Analysen (basierend auf Bibliographien, Buchhandelskatalogen, Repertorien und Zeitschriftenverzeichnissen) der drei Forschergruppen an der ENS Paris, der Philipps-Universität Marburg und der Universität des Saarlandes sollen deshalb mit der qualitativen Untersuchung exemplarischer Genres, repräsentativer Buch- und Autorentypen sowie der Berufsmuster, die mit der Kulturtransfer- und Übersetzungspraxis zu assoziieren sind, vernetzt werden.

Zu den ausgewählten und analysierten Korpora zählen:

- Untersuchungen zu Übersetzungen aus dem Französischen ins Deutsche (Hans-Jürgen Lüsebrink, Rolf Reichardt)²,
- Analysen zu Übersetzerinnen (Sabine Juratic, Nicole Pellegrin) und der Rolle von Zeitschriften als Trägermedium von Transferprozessen in Frankreich und maßgeblichen Redaktoren in Deutschland (Michael Freiberg, Annika Haß, Hans-Jürgen Lüsebrink, York-Gothart Mix),
- Untersuchungen zum Transfer von Theaterstücken im 19. Jahrhundert (Christophe Charle) sowie
- die statistische Erfassung von Übersetzungen in Europa in der zweiten Hälfte

2 Zu den Ergebnissen des Projekts »Deutsch-französischer Kulturtransfer, 1689–1815« unter der Leitung von Rolf Reichardt und Hans-Jürgen Lüsebrink unter Mitarbeit von Annette Keilhauer und René Nohr siehe: *Kulturtransfer im Epochenumbruch. Frankreich – Deutschland 1770 bis 1815*. Leipzig 1997. Die im Rahmen dieses Projekts entstandene Datenbank konnte im Hinblick auf literarische Übersetzungen genutzt werden und wurde im Rahmen des TRANSNAT-Projekts erweitert. Sie wird der Öffentlichkeit auf der Website der ENS zur Verfügung gestellt werden.

des 19. Jahrhunderts (Blaise Wilfert-Portal, bei Almanachen: York-Gothart Mix).

Die ersten zwei Teile dieses Bandes widmen sich der Evaluierung des Übersetzungsphänomens und dem Ausmaß des Interesses sowie der Rezeptionsbereitschaft für ausländische Werke von der Mitte des 18. bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts. Sie stützen sich auf ein Korpus, das aus Bibliographien, literarischen Periodika und Enzyklopädien besteht. Diese Herangehensweise wird durch empirische Fallstudien und qualitative Untersuchungen über die unterschiedlichen Rezipienten ausländischer Werke, etwa die Übersetzer, Journalisten, Kritiker, Verleger, Buchhändler und andere Vermittler sowie deren biographische Spezifika und institutionelle Einbindungen ergänzt.

Bei der Analyse der Theaterstücke werden keineswegs nur die gedruckten, sondern auch die tatsächlich gespielten Stücke berücksichtigt. Dazu wurden Spielpläne ausgewählter Theater in verschiedenen Städten Frankreichs und der deutschsprachigen Länder aus dem 18. sowie dem beginnenden 19. Jahrhundert untersucht. Dieses Vorgehen ermöglicht es, die Verbreitungswege ausländischer Werke im jeweiligen sozialen und nationalsprachlichen Raum zu konkretisieren.

Die verschiedenen, aufeinander bezogenen Analysen im Rahmen des TRANSNAT-Projektes können so verknüpft, variiert und ergänzt werden. Dabei konkretisiert sich eine Kartographie der Verbreitung spezifischer kultureller Phänomene sowie eine Soziographie der kulturellen Vermittler. Die Projektteilnehmer haben das Ziel, mit der Publikation dieses Bandes der Fachöffentlichkeit Datenbanken sowie neue Instrumentarien zur Verfügung zu stellen, die eine globale Modellierung des Übersetzungs- sowie des Rezeptionsprozesses fremdsprachiger literarischer Texte ermöglichen. Obwohl dieses Projekt auf Grund der Herkunft der beteiligten Forschergruppen einen deutsch-französischen Schwerpunkt aufweist, beschränkt sich der vorliegende Band nicht allein auf Austauschprozesse zwischen der frankophonen und der deutschsprachigen Welt – hinzu kommen Beiträge über Italien (Michele Sisto), die Schweiz (Ann Thomson), Belgien (Lieven D’hulst) sowie die skandinavischen Länder Schweden und Dänemark (Charlotta Wolff). Umfangreiche bibliometrische Erhebungen in diesem Band (Isabelle Havelange, Sabine Juratic, Rahul Markovits, Livia Castelli, Yves Chevrel, Blaise Wilfert-Portal) berücksichtigen zudem Übersetzungen aus anderen als den dominierenden Sprachen (Englisch, Französisch, Deutsch) sowie deren Verbreitung. Auf diese Weise finden auch die alten Sprachen oder die Sprachen, die bei der Verbreitung literarischer Werke im 19. Jahrhundert eine größere Rolle gespielt haben – etwa Russisch, Spanisch, skandinavische Sprachen sowie auch andere slawische und orientalische Sprachen – Berücksichtigung. Auf mittlere und lange Sicht steht hinter diesen Bei-

tragen die Überlegung, eine transnationale, ja transkulturelle Literaturgeschichte Europas zu konturieren und so die Komplexität der gesamten Literaturzirkulation zu erfassen. Diese Absicht mag unter Berücksichtigung des Forschungsstandes zunächst sehr ambitioniert und in weiter Ferne liegend erscheinen, sie lässt sich jedoch anhand konkreter Modernisierungsphänomene im 18. und 19. Jahrhundert minutiös veranschaulichen. Am Beispiel

- der Zunahme von gedruckten Werken und des Austauschs zwischen verschiedenen einzelnen Sprachräumen dank der technischen Fortschritte in der Drucktechnik und im Transportwesen,
- der schrittweisen Öffnung der Buchmärkte, Theaterszenen und dem Zurücktreten protektionistischer Maßnahmen sowie der Zensur *a priori* oder *a posteriori* im Bereich der intellektuellen Produktion,
- der Zunahme der Leser und Zuschauer und ihrer Nachfrage nach Innovativem und Extravaganter sowie vor allem der sozialen und kulturellen Diversifizierung der Leserschaft und des Theaterpublikums.³

Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Sprachräumen Europas, die in einigen Ländern auftretenden Produktionsdefizite bei einzelnen Genres, die ungleichen Regelungen im literarischen und intellektuellen Bereich (die Organisation der Zensur, die Interessen und Kontrolle auf dem Buch- und Zeitschriftenmarkt, Fälschungen) sowie die Intention neu gegründeter Staaten, sich kulturell zu manifestieren – all diese Phänomene tragen zum wachsenden Transfer bei und das nicht nur in der Originalsprache für ein elitäres Publikum, sondern zunehmend auch in Form von Übersetzungen und Adaptationen für ein breiteres Publikum.⁴ Es handelt sich hierbei um eine Reaktion auf die Erwartungen breiter Publikumsschichten, die wenig mit der kleinen Welt der Ge-

3 Siehe dazu auch: Charle, Christophe: *Théâtres en capitales, naissance de la société du spectacle à Paris, Berlin, Londres et Vienne 1860–1914*. Paris 2008 (deutsche Übersetzung Berlin 2012); *La dérégulation culturelle, essai d'histoire des cultures en Europe au XIX^e siècle*. Paris 2015; Charle, Christophe/Schriewer, Jürgen/Wagner, Peter (Hg.): *Transnational Intellectual Networks. Forms of Academic Knowledge and the Search for Cultural Identities*. Frankfurt/Main 2004; Michon, Jacques/Mollier, Jean-Yves (Hg.): *Les mutations du livre et de l'édition dans le monde du XVIII^e siècle à l'an 2000*. Saint-Nicolas (Québec)/Paris 2001; Sassoon, Donald: *The culture of the Europeans, from 1800 to the Present*. London 2006; Thiesse, Anne-Marie: *La création des identités nationales, Europe XVIII^e–XX^e siècle*. Paris 1999; Fischer, Ernst/Haefs, Wilhelm/Mix, York-Gothart (Hg.): *Von Almanach bis Zeitung. Ein Handbuch der Medien in Deutschland 1700–1800*. München 1999; Haefs, Wilhelm/Mix, York-Gothart (Hg.): *Zensur im Jahrhundert der Aufklärung. Geschichte – Theorie – Praxis*. Göttingen 2007.

4 Siehe dazu: Lüsebrink, Hans-Jürgen/Mix, York-Gothart/Mollier, Jean-Yves/Sorel Patricia (Hg.): *Les Lectures du peuple en Europe et dans les Amériques du XVII^e au XX^e siècle*. Bruxelles 2003; Greilich, Susanne/Mix, York-Gothart (Hg.): *Populäre Kalender im vorindustriellen Europa: Der ›Hinkende Bot‹ – ›Messager boiteux‹. Kulturwissenschaftliche Analysen und bibliographisches Repertorium*. Berlin/New York 2006.

lehrtenrepublik, der République des Lettres oder der gebildeten Eliten zu tun haben. In der gelehrten Welt kompensierten Kenntnisse der lateinischen Sprache oder – zumindest passive – Kenntnisse einer international gebräuchlichen Sprache wie dem Französischen den Mangel an Übersetzungen.

Zahlreiche frühere Arbeiten haben sich bereits mit dieser Thematik auseinandergesetzt, auf Grund einer fehlenden geographisch und historisch umfassenden Betrachtungsweise haben sie sich jedoch auf partielle Fragestellungen einzelner Disziplinen beschränkt: An erster Stelle stehen literarische Untersuchungen aus dem Bereich der Komparatistik (etwa der Transfer einer Thematik, einer literarischen Strömung, eines Autors in einen anderen kulturellen Kontext), gefolgt von Inventarisierungen von binären, korrelierenden Transfers von einer Kultur in die andere, der Analyse von textinternen Transformationen im Zuge von Übersetzungen in eine andere Sprache (letztendlich eine Tautologie) oder auch der traditionellen Ideengeschichte, die nach der Rezeption ausländischer Einflüsse fragt. Häufig werden bei diesen Ansätzen neben den Informationen zu Werken und Autoren Hinweise zu Produktionsbedingungen, den Umständen der Übertragung, Aspekten der Distribution oder morphologischen Faktoren, die einer Verbreitung zu- oder abträglich sind, als zweitrangig betrachtet. Vor allem aber werden bei einem derartigen methodischen Vorgehen qualitativ-inhaltsbezogene oder monographische Ansätze privilegiert. So kommt es, dass wichtige Werke oder Autoren, zu denen bereits umfangreiche Untersuchungen vorliegen, welche die Analyse des Verbreitungsprozesses erleichtern, immer wieder gesichtet und gewendet werden und als alltäglich betrachtete Formen der transnationalen Zirkulation unberücksichtigt bleiben. Dabei verfügen diese jedoch über eine deutlich größere Leserschaft, deren Lesegewohnheiten bei der Entscheidung für die Übersetzung eines Werkes wesentlich sein können. Die alleinige Untersuchung von Sonderfällen und Fallbeispielen reicht indes nicht aus, um synthetisierende und globale Phänomene herauszuarbeiten.⁵

Bei der Auswahl von Methodik und Untersuchungsachsen haben wir uns an Forschungsansätzen der Kulturtransferforschung und der transnationalen Geschichte ebenso orientiert wie an soziologischen Untersuchungen zum Übersetzungswesen oder zum Phänomen kultureller Hegemonie.⁶ Diese Entschei-

5 Als Beispiel lassen sich die Werke von Goethe anführen: Sein Bekanntheitsgrad in den Nachbarländern variierte stark (siehe den Beitrag von Claude Paul zur Verbreitung des *Faust* in Paris oder auch die Untersuchung von Michele Sisto zur Verbreitung seiner Werke in Italien in den 1820er Jahren).

6 Sapiro, Gisèle (Hg.): *Translatio, le marché de la traduction en France à l'heure de la mondialisation*. Paris 2008; Heilbron, Johan/Sapiro, Gisèle: »Outline for a sociology of translation. Current issues and future prospects.« In: Michaela Wolf/Alexandra Fukari (Hg.): *Constructing a Sociology of Translation*, Amsterdam/Philadelphia 2007, S. 93–107.

dung schließt die kritische Sichtung früherer Untersuchungen zum Übersetzungswesen mit ein. A priori wurde in fast allen Beiträgen des vorliegenden Bandes das traditionelle Untersuchungskorpus deutlich erweitert: Es geht nicht allein um eine Bestandsaufnahme klassischer Werke, die zwischen Kulturen zirkulieren, sondern um die Gesamtheit der Texte, gleich, ob es sich dabei nun um Bücher, Artikel, Abstracts, partielle Übersetzungen, Adaptationen, freie Übersetzungen oder kritische Kommentare zu Übersetzungen handelt. Dramatische Werke wurden nicht nur anhand ihrer gedruckten Fassung untersucht, sondern eben auch anhand ungedruckter Quellenbestände, die für die einzelnen Inszenierungen in den Theatern genutzt wurden und die zum Teil deutlich von der offiziellen Aufführungspraxis abweichen (siehe die Beiträge von Michel Grimberg, Charlotta Wolff, Christophe Charle, Claude Paul).

Die zweite methodische Besonderheit bestand darin, die Untersuchungszeiträume auszuweiten und exemplarische Zeitphasen miteinander zu vergleichen, um chronologische Entwicklungen und Maßnahmen der Zensur im Kontext des politischen und institutionellen Machtgefüges nachvollziehen zu können. Mehrere Analysen zu vergleichbaren Gegenständen in verschiedenen Epochen erlauben es, Stabilität und Wandel der Werte und Normen in den Werken nachzuvollziehen und die Vorstellung eines revolutionären Bruchs zwischen dem 18. und dem 19. Jahrhundert zu relativieren und eine Vergleichbarkeit beider Jahrhunderte zu ermöglichen. Darüber hinaus können die Phänomene der Druck- und Medienrevolution im 18. Jahrhundert und im Übersetzungswesen ebenso nachvollzogen werden wie der Boom der Zeitschriften, innovative Entwicklungen im Bereich der literarischen Vermarktung oder die epochengeschichtliche Bedeutung von Theateraufführungen, Almanachen⁷ und Anthologien sowie Änderungen im Hinblick auf den Schutz des geistigen Eigentums – also die nationale Gesetzgebung und internationale Vereinbarungen (Berner Übereinkunft zum Schutz von Werken der Literatur und Kunst 1886).

Auch wenn die »triarchie européenne«⁸, also die Vorherrschaft dreier dominierender Sprachen in Europa (Französisch, Englisch, Deutsch) im Mittelpunkt der Untersuchungen steht, bleiben bi- und trilinguale Vermittlerterritorien wie Belgien und die Schweiz keineswegs unberücksichtigt: In diesen Ländern konnten findig Verbote umgangen werden und gerade hier kam es zur Infragestellung von kulturellen, politischen oder religiösen Grenzen, die Europa sowohl im 18. als auch im 19. Jahrhundert parzellierten. In den nicht im Zen-

7 Lüsebrink, Hans-Jürgen/Mix, York-Gothart (Hg.): *Französische Almanachkultur im deutschen Sprachraum (1700–1815). Gattungsstrukturen, komparatistische Aspekte, Diskursformen*. Göttingen 2013.

8 Hess, Moses: *Berlin, Paris, Londres. La triarchie européenne* (1841). Traduction et présentation par Michel Espagne. Tusson 1988.

trum liegenden Territorien wie den skandinavischen Ländern und Russland bestand eine sehr hohe Nachfrage nach Adaptationen und Übersetzungen aus Ländern wie Deutschland oder Frankreich. Zugleich ist eine schwindende Bedeutung anderer Sprachräume erkennbar, die, wie Italien, einmal im absoluten Mittelpunkt standen. Alles in allem geht es um die Beantwortung scheinbar einfacher, aber eben basaler Fragen: Welche Werke werden übersetzt? Wie werden sie übersetzt? Für welches Publikum, durch wen und warum? Wie hat der Übersetzungsprozess die Werke beeinflusst oder verändert? Wie können die Übersetzungen in Hinblick auf transkulturelle Transferprozesse charakterisiert werden? Natürlich müssen, um Antworten auf diese Fragen zu finden, verschiedene methodische Perspektiven in Bezug gesetzt werden: Qualitative und quantitative Untersuchungen; Überblicksstudien und Einzelfallanalysen; die Erforschung externer sozialer Faktoren (Autoren, Verleger, Zeitschriften, Übersetzer, Vermittler) ebenso wie interner Aspekte (Eingriffe in Texte und Beschränkungen von Inhalten, Vorgaben des Verlagswesens, die Rezeptionsästhetik der Werke im zeitlichen Verlauf sowie regionale Besonderheiten). Darüber hinaus müssen morphologische, ökonomische, soziale, politische oder territoriale Faktoren Berücksichtigung finden.

Dieses Vorgehen erklärt den Rekurs auf vergleichsweise selten verwendete Begriffe, die jedoch die Gesamtheit der Fragen verdeutlichen: transnational, transkulturell, Intraduktion, Extraduktion (Übersetzungsimport oder -export), Vermittler, symbolisches Kapital kultureller Räume sowie geographische Räume intellektueller Beziehungen. Dabei werden auch ökonomische Gesichtspunkte und Veränderungen im Bereich des Theaters berücksichtigt, und zwar so, wie sie sich in den Druckmedien und den politischen Rahmenbedingungen zeigen. Das Streben der verschiedenen Staaten um kulturelles Prestige oder auch kulturpolitische Hegemonie⁹ spielt dabei ebenso eine Rolle wie die religiöse, ideologische oder politische Instrumentalisierung von Texten. Dazu äußert sich Lieven D’hulst wie folgt:

Zu diesem Zweck hat das Präfix ›trans‹ vielleicht den Vorteil, ein Überschreiten von geopolitischen Grenzen nahezulegen und zugleich im Unklaren zu lassen, welche Formen und Grenzen der kulturelle Raum aufweist und wohin anschließend die Übersetzung führt. Dadurch ergibt sich für sie ein umfassendes Handlungspotential, das durch den Begriff der ›interkulturellen‹ Übersetzung nur unzureichend auf den beiderseitigen Charakter des Austauschs aufmerksam macht.¹⁰

9 Heitz, Raymond/Mix, York-Gothart/Mondot, Jean/Birkner, Nina (Hg.): *Gallophilie und Gallophobie in der Literatur und den Medien in Deutschland und in Italien im 18. Jahrhundert – Gallophilie et Gallophobie dans la littérature et les médias en Allemagne et en Italie au XVIII^e siècle*. Heidelberg 2011.

10 Vgl. hierzu D’hulst, Lieven: »Transfert allemand-français de livrets d’opéra au XIX^e siècle: le rôle des intraducteurs et extraducteurs belges« im vorliegenden Band.

II. Mediale und soziokulturelle Charakteristika von Übersetzungen

Wie stellt sich dieser Ansatz in den einzelnen Beiträgen dar? Michael Freiberg und Annika Haß, die in ihrem Beitrag »Kulturtransfer und journalistische Korrespondenznetzwerke. Ein quantitativer Vergleich des *Neuen Teutschen Merkur* mit dem *Magasin Encyclopédique*« Kulturtransferphänomene in mediengeschichtlich kompatiblen Periodika untersuchen, widmen sich insbesondere der Anzeige und Kritik von Übersetzungen oder fremdsprachigen Ausgaben in diesen Organen. Dabei wird die Bedeutung transnationaler Netzwerke im Zeitschriftenwesen und deren spezifische Relevanz für den Kontext, in dem Rezensionen oder Ankündigungen entstanden, deutlich. In einem zweiten Schritt werden die Kulturtransferphänomene innerhalb der beiden Zeitschriften in einem adäquaten Zeitfenster miteinander verglichen. Dabei stellt sich heraus, dass im *Magasin encyclopédique* – noch ausgehend von dem »Europe française« des 18. Jahrhunderts – vor allem französischsprachige Werke und Übersetzungen ins Französische besprochen werden, während sich der *Teutsche Merkur* vorrangig auf fremdsprachige Ausgaben bezieht, die von Korrespondenten aus dem Ausland beschrieben werden.

Lassen sich diese beiden Zeitschriften bereits als Scharniergelenke im Prozess der transkulturellen Öffnung nationaler Räume charakterisieren, so gilt dies auch und vor allem für den markantesten Vertreter der deutschen Literatur im 18. und beginnenden 19. Jahrhundert: Johann Wolfgang Goethe. In seinem Beitrag *Der Zauberlehrling und die Weltliteratur. Die Zeitschriften »Le Globe« und »Ueber Kunst und Alterthum« im transkulturellen Dialog* zeigt York-Gothart Mix die zentrale Vermittlerrolle Goethes für das Pariser Journal *Le Globe* im literarischen Deutschland auf, vor allem im Zeitraum von 1826 bis 1828. Als Herausgeber der Zeitschrift *Ueber Kunst und Alterthum* macht Goethe immer wieder auf das französische Blatt aufmerksam und wirbt mit seiner unangefochtenen Autorität im Kreis seiner Freunde und Bewunderer erfolgreich für eine regelmäßige Lektüre. Sein auffallend positives Urteil und die interpersonale und mediale Kommunikation zwischen den Globisten und ihm als Redaktor und Autor lassen sich nicht allein mit einem Informationsbedürfnis erklären. Das Einverständnis begründet zeitweilig ein Bündnis, von dem beide profitieren. Für die Globisten ist der enge Kontakt mit dem in ganz Europa geschätzten Autor aufgrund seiner Werbung und Kontakte, seines Einflusses sowie Renommées von Nutzen, und Goethe sieht in dem positiven Echo eine Bestätigung für die von ihm beanspruchte Ausnahmestellung, seine ästhetischen Ideale, sein kritisches Verhältnis zur Romantik, seine Idee der Weltliteratur und sein Vermächtnis.

Auf Goethe konzentriert sich auch Claude Paul in ihrem Beitrag *Goethes*

›Faust‹ auf dem Weg nach Frankreich. Verlauf und Vermittlungsinstanzen einer gespaltenen Rezeption. Nachdem sie zunächst die verschiedenen Phasen des Kulturtransfers von Goethes *Faust* in Frankreich konkretisiert hat, unterzieht Paul die Beziehungen zwischen den Übersetzungen von Goethes Werk und der Aufführungspraxis französischer *Faust*-Inszenierungen einer ausführlichen Untersuchung. Dabei gelingt es der Verfasserin, durch eine quantitative Analyse der Rezeption dieser deutschen Tragödie ein neues Licht auf den Verlauf des Transfers und auf die Instanzen französischer *Faust*-Rezeption zu werfen. Paul zufolge vollzog sich die produktive Rezeption des Werks in zwei verschiedenen Phasen, die zeitlich weit auseinander lagen. Es waren zunächst die von *Faust* inspirierten Schauspiele, die beim französischen Publikum das Interesse für die Übersetzungen von Goethes Tragödie weckten, und nicht umgekehrt. Eingedenk der Tatsache, dass Phänomene des Literaturtransfers von einer Reihe vielfältiger Faktoren abhängig sind und dass es sich bei ihnen um nonlineare und diskontinuierliche Prozesse handelt, arbeitet die Verfasserin zudem die wesentliche Rolle von Einflüssen in einem benachbarten Kulturfeld heraus, die zwar auf den ersten Blick sekundär für die Analyse zu sein scheinen, die man jedoch nicht ignorieren kann, wenn es konkrete Phasen im Rezeptionsprozess zu präzisieren gilt: Im Fall der französischen Rezeption von Goethes *Faust* erweist es sich als sehr sinnvoll, parallel das Londoner Kulturfeld mit in den Blick zu nehmen, um den mehrpoligen Charakter der Rezeption aufzuzeigen. Abschließend illustriert Paul, was sie unter einem ›kulturellen Schneeball-Effekt‹ versteht, welcher sich auf das Phänomen wachsender Diversifizierung der Inspirationsquellen bezieht. Durch dieses Phänomen entfernen sich französische *Faust*-basierte Schauspiele in zunehmendem Maße von ihrer deutschen Quelle und tragen zu einer wachsenden Autonomie des Mythos bei, für den Goethes Tragödie dann nur eine Version unter anderen geliefert hat.

Goethes *Faust* und dessen Rezeption wie produktive Anverwandlung im Ausland – diesmal in Italien – ist auch das Thema von Michele Sistos Aufsatz *Goethe in Weimar-Paris-Mailand. Exilrevolutionäre, Zeitschriften, Verlage und die Produktion eines italienischen ›Faust‹ (1814–1837)*. Vor seiner internationalen Kanonisierung im Laufe des 19. Jahrhunderts hatte Goethe lediglich eine periphere Position im literarischen Repertoire Italiens inne. Erst um 1827 entdeckte eine überaus kleine Gruppe von Schauspielern und Intellektuellen (Camillo Ugoni, Giuseppe Mazzini, Giambattista Passerini und Giovita Scalvini) den Weimarer Autor in Paris, wo er schon auf breiteres Interesse stieß, führte ihn in Italien ein und regte eine neue Interpretation von dessen Werk an, wobei man sich auf den *Faust* konzentrierte. Die meisten der Schauspieler waren Teil eines prorevolutionär orientierten Bürgertums und partizipierten an den radikalsten politischen Bewegungen ihrer Zeit (der *Carboneria*, Julirevolution, *Giovine Italia*). Die Entfremdungserfahrung des Exils, die sie infolge ihres politischen

Engagements machen mussten, provozierte eine Neubestimmung ihrer kulturellen Positionen. Ihre schriftstellerischen Arbeiten und Übersetzungen der Werke Goethes, den sie nunmehr als die Avantgarde einer neuen Literatur betrachteten, wurden – oftmals anonym – entweder in ausländischen Publikationsorganen und Magazinen (Baudry, *Le Globe*, Ruggia) oder in einigen liberalen italienischen Zeitschriften (*Antologia*, *Indicatore*, *Lombardo*) veröffentlicht. Auf diese Weise fand Goethe, der dem bereits weithin anerkannten Alessandro Manzoni verbunden war, seinen Weg von der Peripherie ins Zentrum des italienischen Repertoires an Weltliteratur.

Einen Sonderfall stellt Heinrich Heine dar, den Bernd Kortländer in seinem Aufsatz *Heinrich Heine – Schriftsteller mit »europäischer Reputazion«* als das frühe Beispiel eines transkulturellen Schriftstellers charakterisiert. Heine, so Kortländer, verstand sich nicht allein als deutscher Autor, sondern sah in seinen französischen Texten einen eigenständigen Beitrag zur französischen Literatur. Sich selbst inszenierte er als jemanden, der die Grenzen zwischen den Kulturen überwunden hatte, in beiden zugleich zu Hause war und sie auf ganz spezifische Weise miteinander in Verbindung brachte. Kortländer zeigt, wie die Eigenständigkeit von Heines französischem Werk auf teilweise weitreichenden Umarbeitungen der deutschen Originaltexte durch den Autor im Vorfeld der Übersetzungen beruhte, die er im Bewusstsein der großen kulturellen Unterschiede und der verschiedenen Erwartungshaltungen im Publikum vornahm. Denn alle französischen Texte Heines sind das Werk von Übersetzern, das der Autor selbst zwar kontrollierte, aber nur punktuell beeinflusste. Die Eingriffe in die deutschen Texte rücken die Übersetzungen einerseits näher an die französische Leserschaft heran, verweisen andererseits aber als vorwegnehmende Reaktion auch bereits auf die bestehenden Gegensätze. Dabei war sich Heine sehr wohl der Tatsache bewusst, wie schwierig die Überwindung dieser Gegensätze war, die nicht nur auf der Makroebene der Kultur, sondern ebenso auf der Mikroebene von Syntax und Lexik liegen. Der Blick auf die Reaktion des Publikums und auf die literarische Kritik in Deutschland wie in Frankreich zeigt, wie wenig seine Interkulturalität ihm hier wie dort gelohnt wurde. Außerdem musste er auf der Hut sein vor Raubübersetzungen, insbesondere wenn seine Texte zuerst in französischer Sprache erschienen. Heine hat solche Widrigkeiten seiner selbstgesetzten Lebensaufgabe, an der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich zu arbeiten, untergeordnet und seine deutsch-französische Schriftstellerexistenz als gelebtes Beispiel für die Möglichkeit einer Aussöhnung auch über die Grenzen von Sprache und Kultur hinweg ausgelegt.

Dass mit der Übersetzung eines Werks in eine andere Sprache nahezu zwangsläufig auch Grenzen der kulturellen »Loyalität« überschritten werden (müssen) und welche Konsequenzen derartige Brüche für die moderne Übersetzungspraxis haben, zeigt der Beitrag Alexander Nebrigs *Die Untreue der »Frau*

Bovary«. *Grammatik-Kritik, Sprachunterricht und das freie Übersetzen von Romanen um 1900*, mit dem sich der Blick ins 20. Jahrhundert weitet. Nebrig arbeitet heraus, dass zur Zeit der Jahrhundertwende viele deutsche Übersetzungen französischer Erzählprosa einen ›untreuen‹ Umgang mit der syntaktischen Ordnung des Originals pflegen. Exemplarisch für diese Tendenz wird der Übersetzer Arthur Schurig (1870–1929) in den Blick genommen, der 1911 eine Übersetzung von Gustave Flauberts *Madame Bovary* (1857) vorlegte. In seinem Beitrag zeigt Nebrig zwei gegensätzliche Tendenzen auf: Auf der einen Seite diskutiert er die Reform der modernen Sprachdidaktik, die die neuhumanistische ›grammatisierende Methode‹ des Übersetzens kritisierte; auf der anderen Seite zeichnet er die Curricula und Methoden in den Gymnasien nach, wo moderne Sprachen immer noch der ›grammatisierenden Methode‹ entsprechend gelehrt wurden. Die Praxis der Übersetzung, so Nebrig, wird als Teil der schulischen Didaktikreform erkennbar sowie als eine Begleiterscheinung philologischer Ausbildung.

Übersetzungsspezifische Problemfelder beschreitet auch der Beitrag von Fritz Nies *Gänsekiel und Degen: Zeiten martialischer Übersetzer*. Nies fragt nach dem Wert einer mit quantitativen Annäherungen arbeitenden Soziohistorie des Übersetzens für das Verstehen interkultureller Prozesse. Als Beispiel dient eine unvermutet auftauchende, aber relevante Übersetzergruppe des Ancien Régime: das Offizierskorps von fast ausnahmslos aristokratischer Herkunft. Ins Blickfeld kommen sozial bedingte Motivationen für ihre Mitteltätigkeit ebenso wie die dafür gewählte Lebensphase, die Art der Übertragung, die Ausgangssprachen, die bevorzugten Genres und Themen, Affinitäten zu einem bestimmten Autorentyp sowie der ideologische Hintergrund ihrer Auswahl.

III. Interpretationsvoraussetzungen

Die Parameter kultureller Kontinuitäten und Veränderungen, die sich anhand der vorliegenden textextern, aber auch textintern argumentierenden Studien konkretisieren lassen, korrespondieren mit der aktivierenden oder restriktiven Funktion und Rolle, die prägenden Übersetzungen oder Text-, Bild- und Musikadaptionen in den europäischen Sprachräumen zukam. Dabei erweist sich das Problem als komplex, eine simple Analogie ist nicht ausreichend, um diese Phänomene zu erklären, auch wenn es zur Zeit die Tendenz gibt, in der vereinfachenden Metapher von literarischem oder kulturellem Import und Export zu sprechen (vgl. den Artikel von Hans-Jürgen Lüsebrink über *Le Globe*).

Im Bereich der Theaterproduktion beispielsweise ist das Ungleichgewicht im Austausch zwischen Frankreich, dem deutschen Raum, den nordischen Ländern und anderen weiter entfernten Gebieten in der Perspektive der *longue durée*

betrachtet nicht ausschließlich durch die besonders hohe Anzahl Pariser Theaterproduktionen zu erklären. Es ist nicht relevant, ob es sich um Komödien oder komische Opern oder das Prestige handelt, das die französische und besonders Pariser Kultur im Ausland seit dem 17. Jahrhundert genoss: Es war ja unabdingbar, dass die Aufnahmeländer die Voraussetzungen, die diesen massiven Import ermöglichten, überhaupt hatten oder entwickelten. Also ein Publikum und Hoftheater, später Staats- oder Stadttheater, in denen regelmäßig gespielt wurde, die ständige Präsenz von Schauspielern, Dramaturgen, die Theaterstücke adaptierten und übersetzten, ein positives Bild bestimmter typisch französischer Genres in einer Kultur, die durch eine völlig andere kulturelle und religiöse Tradition geprägt war. In diesem Kontext muss man sich beispielsweise auch das protestantisch-lutherisch geprägte Europa in seiner Opposition zum katholisch geprägten Europa vergegenwärtigen.

Die Auswahl aus der ausländischen Produktion durch lokale Vermittler berücksichtigte diese verschiedenen Bedingungen bei der Übertragung der ernsthaften Komödie ins Deutschland des 18. Jahrhunderts (Michel Grimberg) genau so, wie bei der Popularisierung Pariser Theaterstücke im 19. Jahrhundert zugunsten des seichten, komischen Genres, die man auf den Bühnen der deutschsprachigen Länder und in Zentraleuropa favorisierte (Christophe Charle) oder bei der radikalen, diametralen Umwandlung, die einigen Dramen wie Friedrich Schillers *Die Räuber* während der Französischen Revolution oder Johann Wolfgang Goethes *Faust* Ende der 1820er Jahre auf der Pariser Bühne widerfahren ist (siehe den Beitrag von Claude Paul).¹¹

Trotz dieser Einschränkungen, vor allem hinsichtlich der Aufführungspraxis und des Repertoires, das im öffentlichen Raum stärker überwacht wurde als der gedruckte Text, konkretisierten sich in den Theaterstücken Transformationen, die mit politischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Konjunkturen korrespondierten. Da die fremdsprachigen übersetzten oder adaptierten literarischen Werke in einer dominierenden Kultur und durch den Einspruch der Wächter einer nationalen Tradition sowie die etablierten Kritiker regelmäßig unter Legitimationsdruck (vor allem in literarisch dominierenden Ländern wie Frankreich) gerieten, wurden sie häufig von Outsidern, die keine andere Erwerbsgrundlage oder Zugangsmöglichkeit zur Verlags- oder Theaterwelt sahen, übersetzt oder adaptiert. Diese Gruppe von Amateuren, umstrittenen Akteuren, Emigranten oder Exilanten, dieses zumeist anonyme »literarische Proletariat«, nahm numerisch im 19. Jahrhundert massiv zu. Weitere Strukturmerkmale des

11 Vgl. zur Rezeption und Aufnahme Schillers in Frankreich: Labbé, François: *Jean-Henri-Ferdinand Lamartelière, 1761–1830, un dramaturge sous la Révolution, l'Empire et la Restauration ou l'élaboration d'une référence schillérienne en France*. Bern 1990; Eggli, Edmond: *Schiller et le romantisme français*. Thèse pour le doctorat ès-lettres présentée à la faculté de Strasbourg. Paris 1927.

Wandels waren der Ausbau des Bildungssystems (Sekundarschulen und Universitäten), die Repression politisch aktiver Intellektueller, die sich der etablierten Ordnung zu Beginn des 19. Jahrhunderts widersetzen, und die Feminisierung der Autorenschaft, die seit dem 18. und besonders im 19. Jahrhundert stark zunahm. Die Beiträge von Michele Sisto, Annette Keilhauer sowie andere Studien über weibliche Schriftsteller im 19. Jahrhundert erhellen diese Zusammenhänge.

Einige von etablierten nationalen Autoren vernachlässigte Genres wurden durch Übersetzungen und Adaptationen von Vermittlern, die vom sonstigen literarischen Betrieb ausgeschlossen waren, zugänglicher. So ist die Kinder- und Jugendliteratur lange Zeit vom Englischen und vor allem vom Deutschen dominiert und von weiblichen Autoren und Übersetzern behandelt worden. Gleichfalls sind Genres durch Mittlerfiguren popularisiert worden, die in beiden Wissenschaftskulturen, also der deutschen und französischen Kultur verankert waren (vgl. den Beitrag von Yves Chevrel). Gerade in diesen Fällen neigt man dazu, den Originaltext zu verharmlosen, so etwa dessen starken nationalistischen Inhalt. Ein Beispiel dafür stellt der Fall der *Nouvelle Vie de Jésus* von David Strauss (1864) dar. Das Werk wurde im gleichen Jahr von den liberalen protestantischen Elsässern Charles Dollfus und Auguste Nefftzer übersetzt, die in ihrem Vorwort schreiben, sie hätten »einige Passagen, die sich vor allem auf Deutschland beziehen« (in denen aber die Überlegenheit des deutschen Protestantismus über den Katholizismus propagiert wurde) einfach getilgt.¹²

So wie die Grenzen und ihre Überwindung manifestierten sich aber auch die Retardation, die verlegerischen und politischen Restriktionen, die kulturellen Gewohnheiten und Routinen über zwei Jahrhunderte lang in den Beiträgen. Übersetzungen, Adaptationen, Rezensionen in Zeitschriften, die immerzu neu gegründet und häufig schnell auch wieder eingestellt wurden, kam eine zentrale Rolle bei der Einführung ausländischer Texte und Kommunikation zwischen zwei verschiedensprachigen Kulturen zu. Die ökonomischen und symbolischen Kosten des Austauschs blieben umstritten, vor allem bei einer zunehmenden Konkurrenz zwischen den ausländischen Sprachen, speziell zwischen Frankreich und Deutschland. Häufig wurde diese eher durch mangelnde Kenntnis als durch Anerkennung des anderen charakterisiert. Nicht weniger entscheidend waren die Vermittlerfiguren und die unterschiedlichen Vektoren der Vermittlung, um den Grad der Transformation der Texte bei der Übertragung von einer Sprache und Kultur in eine andere und deren Fähigkeit einer Durchdringung der Aufnahmekultur zu bestimmen.

12 Vgl. das Kapitel »Religions« unter der Redaktion von Yves Chevrel in: Ders./Lieven D'hulst/Christine Lombez (Hg.): *Histoire des traductions en langue française XIX^e siècle (1815–1914)*. Lagrasse 2012, S. 1175 sowie den Beitrag von Y. Chevrel in diesem Band.

IV. Übersetzungen und die Rolle der Kulturvermittler

Die Beiträge des vorliegenden Bandes erhellen den Zirkulationsprozess und den Transfer von Texten und von Wissen durch das Medium der Übersetzung, die speziellen Aktivitäten von Übersetzerfiguren und interkulturellen Vermittlern. Sie rekonstruieren das Ausmaß des intellektuellen Austauschs, seine Erscheinungsformen im historischen Prozess und in den sozialen Räumen Europas sowie das soziale Profil der Akteure dieses Austauschs. Zu diesen Mittlerfiguren gehören auch Verleger, Journalisten, Theatermitarbeiter, Zeitschriftenredakteure, Literaturkritiker und andere Vermittlungs- und Konsekrationsinstanzen. Abgesehen von Akteuren aus dem Theatermilieu, die Christophe Charle untersucht, knüpfen einige der Beiträge an Vorarbeiten von Isabelle Havelange, Sabine Juratic, Annette Keilhauer, Hans-Jürgen Lüsebrink, York-Gothart Mix, Rolf Reichardt, Nicole Pellegrin und Ann Thomson¹³ an.

Kanonisierte Mittlerfiguren¹⁴ wie Goethe, Georg Forster, August Wilhelm Schlegel, Alexander von Humboldt, Jean Henri Samuel Formey, Heinrich Heine, Friedrich Rückert und Jean-François Marmontel verbanden in ihren literarischen und wissenschaftlichen Aktivitäten die dreifache Rolle des Autors, Übersetzers und Rezensenten. Von Näherem betrachtet ergänzen sich diese drei Rollen und diskursiven Funktionen und entwickeln eine kreative Dynamik wie der Fall Georg Forster exemplarisch verdeutlicht.¹⁵ Studien von Patrice Bret, Yves

13 Vgl. vor allem folgende Arbeiten: Pellegrin, Nicole: »Une traductrice historienne. Louise de Kéralio-Robert et les voyageurs anglais.« In: Agnese Fidecaro/Henriette Partzsch/Suzan van Dijk/Valérie Cossy (Hg.): *Femmes écrivains à la croisée des langues, 1700–2000/Women Writers at the Crossroads of Languages, 1700–2000*. Genève 2009, S. 691–690; Keilhauer, Annette/Steinbrügge, Liselotte (Hg.): *Pour une histoire genrée des littératures romanes*. Tübingen 2013; Lüsebrink, Hans-Jürgen: »Le traducteur comme critique et historien. À propos de la représentation de la Chine et du Japon dans les traductions allemandes de l'Histoire des deux Indes.« In: Hisayasu Nakagawa/Jochen Schlobach (Hg.): *L'image de l'Autre vue d'Asie et d'Europe*. Genève 2007, S. 185–193; Lüsebrink, Hans-Jürgen: »La figure du lecteur-traducteur. Inscriptions textuelles et médiations (inter-)textuelles.« In: Roger Chartier/Alfred Messerli (Hg.): *Lesen und Schreiben in Europa, 1500–1900. Vergleichende Perspektiven/perspectives comparées/perspettive comparate*. Basel 2001. S. 577–592; Mix, York-Gothart/Strobel, Jochen (Hg.): *Der Europäer A. W. Schlegel. Romantischer Kulturtransfer – romantische Wissenswelten*. Berlin/New York 2010; Mix, York-Gothart (Hg.): »Das Völkereintrachtshaus«. *Friedrich Rückert und der literarische Europadiskurs im 19. Jahrhundert*. Würzburg 2012; Siehe auch zwei laufende Projekte: *Dictionnaire des traducteurs du long XVIII^e siècle* unter der Leitung von Ann Thomson (European University Institute, Florenz; Istituto universitario europeo, Firenze) und das Projekt *COST Women Writers in History* (http://www.womenwriters.nl/index.php/COST_Action).

14 Im Französischen sind die Begriffe »intermédiaire« und »passeur« üblich. »Passeur« wird u. a. verwendet in Beaurepaire, Pierre-Yves: *Le mythe de l'Europe française au XVIII^e siècle. Diplomatie, culture et sociabilités au temps des Lumières*. Paris 2007.

15 Vgl. Lüsebrink, Hans-Jürgen: »Interkulturelle Aneignung und wissenschaftliche Erkenntnis. Zum Zusammenhang von Übersetzung, Rezensionstätigkeit und Erforschung fremder

Chevrel oder Lieven D'hulst haben die große Heterogenität der Gruppe der Übersetzer bereits konkretisieren können: Einem Dutzend an Vielübersetzern wie Ludwig Ferdinand Huber in Deutschland und Antoine Jacques Louis Jourdan in Frankreich (der etwa 100 Werke aus dem wissenschaftlichen Bereich übersetzte¹⁶), stehen eine Vielzahl an Gelegenheitsübersetzern gegenüber. Diese wollten einen Autor oder ein Werk bekannt machen und träumten manchmal von einer literarischen und intellektuellen Karriere und wähten in der Tätigkeit als Übersetzer eine Möglichkeit zum Aufstieg. Patrice Bret beschreibt die Tätigkeit des literarischen Übersetzens indes als »einträgliche, aber auch sehr oft militante Tätigkeit«¹⁷ – eine Feststellung, die auch für Übersetzungen aus anderen Bereichen, wie der Literatur, der Geschichtsschreibung und dem politischen Diskurs gilt. Im Zeitraum von 1750–1900 bleibt die Anzahl an anonymen Übersetzern hoch: Sie beträgt etwa 30 % in allen literarischen Genres. Yves Chevrel, Lieven D'hulst und Christine Lombez sind davon überzeugt, dass »die Anonymität der Übersetzung vor allem Priester und Frauen betraf, aber ebenso ein Arsenal an Gelegenheitsübersetzern mit geringer Reputation«.¹⁸

Für den Zeitraum 1770–1815 konnten in einer Vorstudie des ANR-DFG-Projekts zur Übersetzung aus dem Französischen ins Deutsche 3.133 Übersetzer mit 6.618 Übertragungen ausfindig gemacht werden.¹⁹ Die meisten dieser Übersetzer gehörten nicht dem sozialen Netzwerk der literarischen, intellektuellen und gelehrten Zirkel an, sondern waren Rechtsanwälte, Priester, Privatlehrer, Lehrer oder Beamte und Mitarbeiter der Administration, Ärzte und Angehörige des Militärs. Fritz Nies und Yen-Mai Tan-Gervat unterstreichen in ihrem Beitrag zu den Übersetzerinnen und Übersetzern im 17. und 18. Jahrhundert im Band der *Histoire des traductions en langue française*, der sich dem 17. und 18. Jahrhundert widmet: »Diplomaten und Staatsmänner, die politischen Akteure des ausgehenden 18. Jahrhunderts spielten eine herausragende Rolle. Diese werden durch Repräsentanten von mehr als 80 Berufen unterschiedlicher Positionen und Aufgaben ergänzt.«²⁰ Trotz einiger breiter ange-

Kulturen im Werk Georg Forsters.« In: Stefan Greif/Michael Ewert (Hg.): *Georg Forster als interkultureller Autor*. Kassel 2014, S. 1–16.

16 Vgl. Bret, Patrice: »Sciences et techniques.« In: Chevrel/D'hulst/Lombez (Hg.): *Histoire des traductions en langue française, XIX^e siècle (1815–1914)*, S. 927–1066, hier S. 948–955.

17 Ebd., S. 914. Siehe zu diesem Thema auch Lüsebrink, Hans-Jürgen/Nohr, René/Reichardt, Rolf: »Kulturtransfer im Epochenumbruch – Entwicklung und Inhalte der französisch-deutschen Übersetzerbibliothek 1770–1815 im Überblick.« In: Lüsebrink/Reichardt (Hg.): *Kulturtransfer im Epochenumbruch*. Bd. 2, S. 29–86, S. 79.

18 Chevrel, Yves/D'hulst, Lieven/Lombez, Christine: »Bilan.« In: Dies. (Hg.): *Histoire des traductions en langue française, XIX^e siècle (1815–1914)*, S. 1247–1276, hier S. 1264.

19 Vgl. Lüsebrink, Hans-Jürgen/Nohr, René/Reichardt, Rolf: »Kulturtransfer im Epochenumbruch«, S. 75–79.

20 Nies, Fritz/Tan-Gervat, Yen-Mai: »Traducteurs.« In: Yves Chevrel/Annie Cointre/Yen-Mai

legter Studien, zu denen auch die von Fritz Nies und Yen-Mai Tan-Gervat für das 17. und 18. Jahrhundert und die Arbeit von Patrice Bret zur wissenschaftlichen Übersetzung gehören²¹, bleibt eine Soziologie der Übersetzer und Übersetzerinnen ein Desiderat der Forschung.

Mehrere Beiträge dieses Bandes versuchen, neue Elemente zu einer Soziologie, oder eher einer kulturellen Soziohistorie der Figuren, Rollen und Profile der Übersetzer und Übersetzerinnen zwischen der zweiten Hälfte des 18. und dem Ende des 19. Jahrhunderts beizutragen. Fritz Nies widmet seinen Beitrag einer bisher unbeachteten Gruppe, die der Übersetzer, die Angehörige des Militärs waren; Claude Paul erhellt die Verbindung zwischen verschiedenen Übersetzungen untereinander, nämlich den Übersetzern von Goethes *Faust*, zu denen insbesondere Gérard de Nerval zählt. Bernd Kortländer behandelt mit Heinrich Heine die Verbindung zwischen dem Autor – in diesem Fall perfekt bilingual und bikulturell – und seinen französischen Übersetzern und deren Adaptationsstrategien an den Geschmack des französischen Publikums. Indem er den bisher wenig verwendeten, aber sehr nützlichen Begriff des ›intraducteur‹ und ›extraducteur‹ vorschlägt, analysiert Lieven D’hulst die kulturvermittelnde Rolle zwischen dem deutschen und französischen Raum im 19. Jahrhundert, die ›aus dieser besonderen Situation einige ökonomische und institutionelle Vorteile zog‹. Christophe Charle untersucht, auf Grundlage eines großen Korpus der auf deutschen Bühnen gespielten französischen Theaterstücke, die doppelte Rolle des Übersetzers als sprachlicher und kultureller ›Vermittler‹ durch die Anpassung der Theaterstücke an den Erwartungshorizont des anvisierten Zielpublikums. Er beschreibt gleichzeitig eine Typologie des Übersetzers anhand von sozialen und generationsspezifischen Kriterien, die als Modell weiterer Studien in anderen Bereichen dienen kann. Ann Thomson schließlich erhellt in ihrem Beitrag die Rolle mehrerer repräsentativer Journalisten und Übersetzer des 18. Jahrhunderts wie Jean Henri Samuel Formey, Gabriel Seigneux de Correvon und Pierre Des Maizeaux. In ihrem Schlussteil unterstreicht sie, dass diese ›Vermittler‹ sich häufig »zwischen mehreren Netzwerken befanden« und so als »Verbindung zwischen verschiedenen Ländern und kulturellen Räumen« dienten, die häufig gleichzeitig den Transfer zwischen unterschiedlichen Ländern erleichterten. »Um die Transkulturalität nationaler Räume, deren komplexe Verbindungen, den Austausch und den Kontakt zwischen verschiedenen Ländern zu verstehen«, so ihr Plädoyer, »muss man den Rahmen des bi-nationalen Austauschs überschreiten und sämtliche Verbindungen und Aktivitäten dieser interkulturellen Mittler in den Fokus nehmen.«

Tran-Gervat (Hg.): *Histoire des traductions en langue française, XVII^e–XVIII^e siècles*. La-grasse 2014, S. 103–185, hier S. 117.

21 Vgl. ebd. sowie die in Fußnote 17 zitierte Studie von P. Bret.

Die Beiträge dieses Bandes versuchen auf unterschiedliche Weise, mit hermeneutischen, qualitativen oder quantitativen sowie seriellen Methoden, den Zusammenhang zwischen Übersetzung und Kulturtransfer neu zu denken: Dieses Vorgehen impliziert die Rückwendung auf die Biographie und Fallstudien einzelner Übersetzer als Mittlerfiguren ebenso wie die Erweiterung zu multilateralen und multipolaren kulturellen Konfigurationen großer Reichweite.

Introduction générale

I. Considérations générales

Le problème des circulations intellectuelles et culturelles au sein de l'Europe est une question centrale pour la compréhension de l'histoire de ce continent depuis les Lumières. Il s'agit de passer d'une histoire fondée sur des « courants » ou de grands exemples supposés paradigmatiques à une histoire globale et rigoureuse variant les échelles d'analyse et en rupture avec l'impressionnisme ou la monographie close. L'ambition du projet franco-allemand TRANSNAT (La trans-culturalité des espaces nationaux. Processus de traduction, figures de médiation et effets socioculturels des transferts littéraires en Europe, 1750–1900)² dont le présent volume est issu, est de jeter les bases d'une telle histoire culturelle et intellectuelle renouvelée à partir de la combinaison de méthodologies et de sources complémentaires sur un espace chronologique et géographique suffisamment vaste pour servir de modèle pour de futurs travaux à une autre échelle géographique ou temporelle.

Le projet TRANSNAT s'est assigné dans cette perspective quatre objectifs complémentaires :

1. Etablir une comparaison systématique des échanges culturels entre l'espace francophone et l'espace germanophone, mais aussi, pour certains aspects, avec les autres espaces linguistiques européens. Pour établir ce tableau dynamique pour la période s'étalant du milieu du XVIII^e au début du XX^e siècle, les partenaires ont décidé de combiner une approche quantitative et des études de cas qualitatives. On a sélectionné pour ce faire un certain nombre de vecteurs de la traduction ou de la présence de textes issus des autres cultures

1 Traduction partielle des passages non directement écrits en français par Hans-Jürgen Lüsebrink.

2 Titre allemand: « Die Transkulturalität nationaler Räume. Prozesse, Vermittler- und Übersetzerfiguren sowie soziokulturelle Wirkungen des literarischen Kulturtransfers in Europa (1750–1900) ».

relevant principalement des belles lettres, du théâtre ou de l'analyse critique (revues générales ou littéraires).

2. Il s'agit de reconstituer à la fois l'ampleur des échanges, leur variation dans le temps, dans l'espace social et dans l'espace européen. Cette perspective a nécessité l'élargissement des enquêtes au-delà de l'espace franco-allemand, un espace qui connut les échanges les plus intensifs, en particulier s'agissant des traductions, notamment pendant la première période couverte par le projet, allant du milieu du XVIII^e siècle à la fin de l'Empire napoléonien.
3. Le troisième objectif du projet consistait à comprendre les modalités, à travers notamment la sociologie des acteurs de cet échange (traducteurs/trices, éditeurs, milieux théâtraux, animateurs de revue, prescripteurs de lecture, institutions de transmission et de conservation des écrits) et leur spécificité selon les domaines.
4. Enfin, les trois équipes associées au projet (basées à l'ENS de Paris, à l'Université de Marburg et à l'Université de Saarbrücken) ont choisi de coupler le travail en extension (analyses quantitatives à partir de bibliographies, catalogues, répertoires, index de revues) et en intensité (études ciblées de certains genres, de certains types de livres ou d'auteurs, de certains groupes en charge du transfert et de la traduction).

En ce qui concerne les corpus saisis et dépouillés, ceux-ci poursuivent en partie des enquêtes de plus longue durée, sur les traductions du français vers l'allemand (H.-J. Lüsebrink/R. Reichardt)³, sur les traductrices et le rôle des périodiques comme supports de traductions en France (S. Juratic, N. Pellegrin), sur le rôle des médias de large diffusion pour les processus de transferts culturels en France et les médiateurs en Allemagne y ayant joué un rôle important (A. Haß, M. Freiberg, H.-J. Lüsebrink, Y.-G. Mix), sur les circulations théâtrales au XIX^e siècle (C. Charle) et la statistique des traductions en Europe pendant la deuxième moitié du XIX^e siècle (B. Wilfert-Portal, concernant les almanachs : Y.-G. Mix). Les deux premiers volets de l'enquête portent sur la mesure du phénomène de traduction et sur le degré d'intérêt et de réceptivité exprimé pour les œuvres étrangères (du milieu du XVIII^e siècle au début du XX^e siècle), et s'appuient sur des corpus bibliographiques et des corpus de périodiques littéraires ou artistiques. Cette

3 Dans le cadre du projet « Deutsch-französischer Kulturtransfer, 1680–1815 » dirigé par Rolf Reichardt et Hans-Jürgen Lüsebrink auquel ont notamment collaboré Annette Keilhauer et René Nohr. Voir sur les résultats de ce projet notamment : Lüsebrink, Hans-Jürgen/Reichardt, Rolf en collaboration avec Annette Keilhauer/René Nohr (éds.): *Kulturtransfer im Epochenumbruch. Frankreich – Deutschland – 1770 bis 1815*. Leipzig 1997. La banque de données constituée dans le cadre de ce projet forme la base, en ce qui concerne les traductions dans le domaine littéraire, d'une banque de données élargie dans le cadre du projet TRANSNAT qui sera mise à la disposition du public sur le site: intraduction.huma-num.fr.

première approche est complétée par des études de cas et par des approches plus qualitatives sur les différents acteurs de l'importation d'œuvres étrangères, traducteurs et traductrices, journalistes et critiques, éditeurs, libraires et autres intermédiaires, sur lesquels auront aussi été collectées des données de type biographique et institutionnel.

En ce qui concerne le théâtre, on a choisi de privilégier la culture vivante en partant des programmes effectifs d'un certain nombre de théâtres de villes de référence en France et dans les pays germaniques au XVIII^e siècle et dans la première partie du XIX^e siècle, ce qui permet de situer dans l'espace social et national le processus d'importation d'œuvres d'origine étrangère. Ces différentes enquêtes conjointes, que le travail de coopération au sein du projet TRANSNAT a permis à la fois de croiser, de questionner et d'élargir, ont permis d'établir d'une part, pour certains secteurs significatifs, une cartographie culturelle des flux et circulations des biens culturels et une sociographie des intermédiaires culturels. D'autre part, nous prévoyons, avec la publication du présent volume et la mise à disposition de la communauté scientifique internationale des banques de données, de fournir de nouveaux outils permettant une modélisation globale des processus de traduction et de réception des textes littéraires d'origine étrangère.

Si ce projet a une dominante franco-allemande du fait des nationalités des trois équipes parties prenantes, le présent volume ne se limite pas à un regard sur les échanges littéraires et intellectuels entre le monde francophone et le monde germanophone puisqu'il s'est adjoint des contributions tierces portant sur l'Italie (Michele Sisto), la Suisse (Ann Thomson), la Belgique (Lieven D'hulst), les pays scandinaves (Suède et Danemark) (Charlotta Wolff). Certaines enquêtes bibliométriques présentes dans ce volume (Isabelle Havelange, Sabine Juratic, Rahul Markovits, Livia Castelli, Yves Chevrel, Blaise Wilfert-Portal) étudient aussi les traductions et circulations en provenance d'autres langues que les grandes langues dominantes (anglais, français, allemand). Elles prennent ainsi en compte les langues anciennes, ou des langues jouant un rôle accru dans les circulations littéraires au cours du XIX^e siècle comme le russe, l'espagnol, les langues scandinaves, les autres langues slaves voire les langues orientales. L'ambition qu'esquissent ces contributions à moyen et long terme serait celle de vouloir écrire une histoire transnationale et transculturelle de l'Europe des Lettres, voire plus globalement des écrits circulant en Europe. Cet horizon peut paraître encore lointain et trop ambitieux au vu de l'incomplète documentation disponible, mais il est justifié par trois phénomènes qui se mettent en place à cette époque (XVIII^e–XIX^e siècle) : l'augmentation de la production imprimée et des échanges entre espaces linguistiques grâce aux progrès des techniques de l'imprimerie et des transports, l'ouverture progressive des marchés éditoriaux et théâtraux avec la levée des formes de protectionnisme et de censure a priori sur

les productions intellectuelles, et l'élargissement des populations de lecteurs et de spectateurs demandeuses de nouveauté voire d'exotisme reflétant une diversification sociale et culturelle⁴ croissante. Les décalages entre les diverses parties de l'Europe sous ce rapport, les lacunes des productions autochtones dans certains genres, les régimes inégalement libéraux qui organisent les champs littéraire et intellectuel (organisation de la censure, contrôle du marché du livre et des périodiques, contrefaçon), la volonté de rattrapage de certaines nouvelles nations, tous ces phénomènes contribuent à des flux croissants d'échanges, non seulement en langue originale pour les publics appartenant aux élites mais surtout de plus en plus en traduction ou adaptation pour les publics plus larges⁵. Il s'agit ainsi de répondre aux attentes de lectorats ou de spectateurs qui ne font plus partie du petit monde de la République des Lettres et des élites cultivées. Pour ces dernières la maîtrise du latin voire celle, au moins passive, d'une langue partiellement internationale comme le français compensait l'absence de traduction des œuvres en langues étrangères.

De nombreux travaux antérieurs ont déjà abordé ces questions, mais faute de cette perspective globale, tant géographique qu'historique, ils se sont cantonnés à des interrogations partielles issues de disciplines spécialisées, en premier lieu le comparatisme littéraire (étude du passage d'une thématique, d'un courant, d'un auteur dans un autre contexte culturel), l'inventaire des transferts binaires d'une culture vers une autre, l'analyse interne des transformations des textes quand ils passent d'une langue à un autre (traductologie), ou encore la traditionnelle histoire des idées qui fait une place aux « influences » étrangères. Trop souvent ces approches coupent les œuvres et les auteurs de leurs conditions de production et de transmission et des facteurs morphologiques, favorables ou défavorables aux circulations, de thèmes ou de concepts. Et surtout, ces méthodes

4 Sur ce point, voir Charle, Christophe: *Théâtres en capitales, naissance de la société du spectacle à Paris, Berlin, Londres et Vienne 1860–1914*. Paris 2008 (traduction allemande Berlin 2012); *La dérégulation culturelle, essai d'histoire des cultures en Europe au XIX^e siècle*. Paris 2015; Charle, Christophe/Schriewer, Jürgen/Wagner, Peter (éds.): *Transnational Intellectual Networks. Forms of Academic Knowledge and the Search for Cultural Identities*. Frankfurt/Main 2004; Michon, Jacques/Mollier, Jean-Yves (éds.): *Les mutations du livre et de l'édition dans le monde du XVIII^e siècle à l'an 2000*. Saint-Nicolas (Québec)/Paris 2001; Sassoon, Donald: *The culture of the Europeans, from 1800 to the Present*. New York 2006; Thiesse, Anne-Marie: *La création des identités nationales, Europe XVIII^e–XX^e siècle*. Paris 1999; Fischer, Ernst/Haefs, Wilhelm/Mix, York-Gothart (éds.): *Von Almanach bis Zeitung. Ein Handbuch der Medien in Deutschland 1700–1800*. München 1999; Haefs, Wilhelm/Mix, York-Gothart (éds.): *Zensur im Jahrhundert der Aufklärung. Geschichte – Theorie – Praxis*. Göttingen 2007.

5 Voir Lüsebrink, Hans-Jürgen/Mix, York-Gothart/Mollier, Jean-Yves/Sorel, Patricia (éds.): *Les Lectures du peuple en Europe et dans les Amériques du XVII^e au XX^e siècle*. Bruxelles 2003; Greulich, Susanne/Mix, York-Gothart (éds.): *Populäre Kalender im vorindustriellen Europa: Der « Hinkende Bote » – « Messenger boiteux »*. Kulturwissenschaftliche Analysen und bibliographisches Repertorium. Berlin/New York 2006.

impliquent de privilégier l'approche qualitative ou monographique et de favoriser les « grandes œuvres » ou les « grands auteurs » pour lesquels l'abondance de la documentation primaire facilite l'enquête et l'analyse des processus mis en œuvre, au risque d'oublier d'autres formes de circulations transnationales « ordinaires ». Or, celles-ci touchent des lectorats plus vastes et dont les goûts de lecture sont essentiels pour orienter les choix en matière de traduction du monde éditorial. L'addition d'exceptions ou de cas d'école ne saurait suffire pour construire une histoire synthétique et globale comme celle envisagée ici comme horizon ultime⁶.

Pour construire notre méthode et nos enquêtes, nous nous sommes inspirés non seulement du courant d'étude sur les transferts culturels et l'histoire transnationale mais aussi des travaux de sociologie de la traduction et des dominations culturelles⁷. Cela implique un certain nombre de choix à rebours des études sur la traduction antérieures.

En premier lieu, la plupart des chapitres du volume ont élargi les corpus habituels : il ne s'agit pas seulement d'inventorier les « grandes œuvres » ou les classiques qui circulent entre les cultures mais l'ensemble des textes, qu'ils se présentent sous forme de livres, d'articles, de comptes rendus, de traductions partielles, d'adaptations infidèles, de transpositions libres, de commentaires critiques assortis d'extraits traduits. Les œuvres dramatiques n'ont pas été étudiées seulement sous leur forme imprimée mais parfois en tenant compte des variantes manuscrites qui servent aux représentations effectives sur les théâtres parfois assez différentes des versions officielles imprimées (voir les contributions de M. Grimberg, C. Wolff, C. Charle, C. Paul).

Le second choix méthodologique consiste à élargir les périodes d'observation et à les comparer entre elles pour réviser les chronologies ou les césures acceptées, souvent sans critique, en fonction de découpages conventionnels de l'histoire politique ou institutionnelle. Plusieurs études sur les mêmes objets et sur plusieurs générations permettent ainsi d'évaluer permanences et changements, d'enjamber la coupure révolutionnaire entre le XVIII^e et le XIX^e siècle, voire de comparer les deux siècles. Ainsi peut-on voir ou non les effets du changement de régime de l'imprimé (ce qu'on appelle la deuxième révolution du livre) sur les modalités de la traduction, ceux de l'explosion périodique et des

6 On verra par exemple qu'un auteur aussi célèbre et consacré de son vivant que Goethe était très inégalement connu et apprécié dans les cultures de pays voisins comme la France (contribution de Claude Paul sur la diffusion de *Faust* à Paris) et plus encore l'Italie des années 1820 (contribution de Michele Sisto).

7 Sapiro, Gisèle (éd.): *Translatio, le marché de la traduction en France à l'heure de la mondialisation*. Paris 2008; Heilbron, Johan/Sapiro, Gisèle: « Outline for a sociology of translation. Current issues and future prospects », In: Michaela Wolf/Alexandra Fukari (éds.): *Constructing a Sociology of Translation*. Amsterdam/Philadelphia 2007, p. 93–107.

nouveaux processus de commercialisation, ceux de l'importance relative selon les époques des supports indirects (théâtres, almanachs⁸, anthologies), ceux du changement des modes de propriété intellectuelle au fur et à mesure que s'affirment les législations nationales puis, en fin de période, une première convention internationale (convention de Berne de 1886).

Si la « triarchie européenne » (Moses Hess)⁹ des trois principales langues imprimées en Europe (français, anglais, allemand) est au centre de la plupart des chapitres, elle doit se comprendre en liaison avec d'autres espaces intellectuels : importance des zones tampons ou médiatrices (Belgique, Suisse) qui peuvent contourner les interdits ou plus facilement transgresser les frontières culturelles, politiques et religieuses qui fragmentent l'Europe au XVIII^e comme au XIX^e siècle, spécificité des périphéries émergentes (pays nordiques, Russie), très demandeuses d'adaptations et de traductions venant des zones plus centrales comme la France ou l'Allemagne, changement de situation d'anciens espaces linguistiques en déclin à l'échelle européenne et surtout mondiale (Italie, Espagne).

Il s'agit au final de répondre à des questions apparemment simples : que traduit-on, comment, pour qui, par qui et pourquoi ? Comment les processus de traductions affectent-ils les œuvres ? Comment caractériser ces traductions dans l'optique des transferts et de la transculturalité ? Mais, pour y répondre, il faut croiser et combiner les méthodes (qualitatives et quantitatives), éclairer réciproquement approche globale et approche monographique, articuler les études sociales externes (sur les auteurs, les éditeurs, les revues, les traducteurs ou médiateurs) et les analyses internes (effets de toutes ces interventions et contraintes sur les contenus, leur modalité d'édition, leur évolution, leur réception et perception selon les temps et les lieux), prendre en compte les facteurs morphologiques de longue durée et les effets des conjonctures économiques, sociales, politiques ou géopolitiques.

Ceci explique le recours ici à des termes nouveaux ou relativement peu usités mais permettant d'embrasser ces questions dans leur globalité : transnational, transculturel, intraduction, extraduction, médiateurs, capital symbolique des espaces culturels, géopolitique des relations intellectuelles, sans exclure ni les aspects économiques et les changements de l'économie politique du théâtre et des imprimés, ni les aspects politiques (variation de la censure), les luttes pour le prestige entre les Etats¹⁰, l'instrumentalisation des textes à des fins extra litté-

8 Lüsebrink, Hans-Jürgen/Mix, York-Gothart (éds.): *Französische Almanachkultur im deutschen Sprachraum (1700–1815). Gattungsstrukturen, komparatistische Aspekte, Diskursformen*. Göttingen 2013.

9 Hess, Moses: *Berlin, Paris, Londres. La triarchie européenne* (1841). Traduction et présentation par Michel Espagne. Tusson 1988.

10 Heitz, Raymond/Mix, York-Gothart/Mondot, Jean/Birkner, Nina (éds.): *Gallophilie und*

raires qu'elles soient religieuses, idéologiques, politiques. Comme l'écrit Lieven D'hulst ici même :

À cet effet, le préfixe « trans » a peut-être l'avantage de suggérer un dépassement des frontières géoculturelles tout en laissant dans le vague la forme et les confins de l'espace culturel où s'achemine ensuite la traduction. Cela confère à celle-ci un potentiel d'action dont ne rend peut-être pas assez compte l'idée d'un échange binaire induite par la notion de traduction « interculturelle »¹¹.

II. Supports médiatiques et dimensions socio-culturelles des traductions

Une ambition majeure du présent volume, et du projet interdisciplinaire et franco-allemand dont il est issu, consiste à circonscrire et à analyser les supports médiatiques et l'impact des traductions aux XVIII^e et XIX^e siècles, à travers aussi bien des approches quantitatives que des études de cas. Plusieurs études publiées dans le présent volume combinent dans cette perspective l'analyse des transferts culturels avec une approche comparative, confrontant des périodiques français et allemands qui avaient donné une large place à la traduction. Michael Freiberg et Annika Haß, qui étudient dans leur contribution intitulée « Transferts culturels et réseaux de correspondance journalistique. Une comparaison quantitative du *Neuen Teutschen Merkur* avec le *Magasin Encyclopédique* », les phénomènes de transferts culturels dans des périodiques comparables sur le plan de l'histoire médiatique, prennent pour objet les annonces et les critiques des traductions et des éditions en langue étrangère dans ces organes de presse. Ce travail permet de mettre en lumière toute la portée des réseaux transnationaux dans le domaine des périodiques et leur importance spécifique dans le contexte au sein duquel sont nés des comptes rendus et des annonces relatifs à des traductions d'ouvrages étrangers. Dans une seconde étape, les phénomènes de transferts culturels dans les deux périodiques sont comparés à l'intérieur du cadre d'une fenêtre temporelle. Il en ressort que le *Magasin Encyclopédique* – sur le fond de l'Europe française du XVIII^e siècle – proposait essentiellement des comptes rendus d'ouvrages français et de traductions françaises, alors que le *Teutsche Merkur* se focalisait principalement sur des éditions en différentes langues étrangères commentées par des correspondants étrangers.

Gallophobie in der Literatur und den Medien in Deutschland und in Italien im 18. Jahrhundert – Gallophilie et Gallophobie dans la littérature et les médias en Allemagne et en Italie au XVIII^e siècle. Heidelberg 2011.

11 Voir D'hulst, Lieven, « Transfert allemand-français de livrets d'opéra au XIX^e siècle: le rôle des intraducteurs et extraducteurs belges » dans le présent volume, p. 307.

Si les deux périodiques peuvent être considérés comme des éléments charnière au sein du processus d'ouverture transculturelle des espaces nationaux, ceci s'applique tout particulièrement en ce qui concerne le représentant le plus célèbre de la littérature allemande du XVIII^e et du début du XIX^e siècle: Johann Wolfgang Goethe. Dans sa contribution intitulée « Der Zauberlehrling und die Weltliteratur. Die Zeitschriften *Le Globe* und *Ueber Kunst und Alterthum* im transkulturellen Dialog » (« L'apprenti sorcier et la littérature mondiale. Les revues *Le Globe* et *Ueber Kunst und Alterthum* en dialogue transculturel »), York-Gothart Mix met en lumière le rôle central d'intermédiaire culturel joué par Goethe pour le journal parisien *Le Globe* dans l'espace littéraire allemand, surtout dans les années 1826 à 1828. En tant qu'éditeur de la revue *Ueber Kunst und Alterthum*, Goethe oriente à maintes reprises l'attention de ses lecteurs sur le journal parisien et profite de l'autorité dont il jouit dans son cercle d'amis et d'admirateurs pour inciter à une lecture régulière du *Globe*. Son enthousiasme pour cette revue et la communication interpersonnelle et médiatique intense entre l'équipe de la revue parisienne et lui-même en tant que rédacteur et auteur ne s'expliquent pas uniquement par un simple besoin d'informations. Cette entente marque une alliance dont les deux parties profitent. Pour les membres de la revue *Le Globe*, ce contact étroit avec un auteur bénéficiant d'une large estime et d'un large réseau de relations dans toute l'Europe s'avère très utile, et Goethe, d'autre part, voit dans cet écho positif une confirmation de la position exceptionnelle qu'il désire se voir reconnaître lui permettant de mettre en avant ses idéaux esthétiques, son discours critique sur le Romantisme et sa conception de la « *Weltliteratur* » et de son héritage.

Goethe est également au centre de la contribution de Claude Paul intitulée « Goethes *Faust* auf dem Weg nach Frankreich. Verlauf und Vermittlungsinstanzen einer gespaltenen Rezeption » (« Cheminement et instances de médiation d'une réception controversée »). Après avoir mis en évidence les étapes successives du transfert culturel du *Faust* de Goethe en France, Claude Paul effectue une analyse approfondie des relations entre les traductions de cette œuvre de Goethe et les mises en scène qui en sont proposées en France. L'auteur parvient, à travers une analyse quantitative de la réception de cette tragédie allemande, à offrir un nouvel éclairage sur le déroulement du transfert culturel et sur les différentes instances de la réception du *Faust* en France. Selon Claude Paul, la réception productive de l'œuvre de Goethe en France s'est effectuée en deux phases très éloignées dans le temps. Ce furent tout d'abord les spectacles inspirés de *Faust* qui éveillèrent l'intérêt du public français pour les traductions de la tragédie de Goethe, et non pas le contraire. Compte tenu du fait que les phénomènes caractérisant le transfert dans le domaine littéraire sont dépendants d'un grand nombre de facteurs, et que ces phénomènes constituent des processus non linéaires et discontinus, l'auteur de la contribution se penche sur le rôle

essentiel joué par les influences en provenance d'un champ culturel voisin, paraissant à première vue d'une importance secondaire pour l'analyse, mais qu'il est cependant impossible d'ignorer lorsqu'il s'agit de préciser certaines phases concrètes dans le processus de réception. Dans le cas de la réception du *Faust* de Goethe en France, il s'avère en effet important de prendre parallèlement en considération le champ culturel londonien pour mieux mettre en lumière le caractère multipolaire de la réception. C. Paul conclut en illustrant ce qu'il faut entendre par un « effet culturel boule de neige », se référant par là à la diversification croissante des sources d'inspiration. Par ce phénomène, les représentations françaises de *Faust* s'éloignèrent de plus en plus de leurs sources allemandes et contribuèrent à donner une autonomie croissante au mythe dont la tragédie de Goethe ne devint plus qu'une version parmi les autres.

Le *Faust* de Goethe, sa réception et sa transformation productive à l'étranger sont également le thème de la contribution de Michele Sisto intitulée « Goethe in Weimar-Paris-Mailand. Exilrevolutionäre, Zeitschriften, Verlage und die Produktion eines italienisches *Faust* (1814–1837) » (« Goethe à Weimar-Paris-Milan. Révolutionnaires exilés, périodiques, éditions et la production d'un *Faust* italien (1814–1837) »). Avant sa canonisation internationale au cours du XIX^e siècle, Goethe occupait seulement une position marginale dans le répertoire littéraire italien. Ce n'est qu'en 1827 qu'un très petit groupe de comédiens et d'intellectuels italiens (Camillo Ugoni, Giuseppe Mazzini, Gianbattista Passerini et Giovita Scalvini) découvrit l'auteur allemand à Paris où il rencontrait déjà un vif intérêt de la part du public parisien. Ils décidèrent de l'introduire en Italie et proposèrent une nouvelle interprétation de son œuvre, en se focalisant essentiellement sur le *Faust*. La plupart des comédiens faisait partie de la bourgeoisie jacobine et militaient dans les mouvements les plus radicaux de leur époque (la Carboneria, la Révolution de juillet, *Giovine Italia*). L'expérience de l'éloignement culturel à travers l'exil auquel ils furent condamnés du fait de leur engagement politique suscita une nouvelle définition de leurs positions culturelles. Leurs travaux littéraires et leurs traductions des œuvres de Goethe, qu'ils considéraient désormais comme l'avant-garde d'une nouvelle littérature, furent publiés – souvent de manière anonyme – soit dans des publications et magazines étrangers (Baudry, *Le Globe*, Ruggia) soit dans certaines revues italiennes libérales (*Antologia*, *Indicatore*, *Lombardo*). De cette façon, l'œuvre de Goethe, qui avait pour ami le déjà célèbre Alessandro Manzoni, trouva son chemin de la périphérie jusqu'au centre même du répertoire italien concernant la littérature mondiale.

Heinrich Heine, sujet de la contribution de Bernd Kortländer intitulée « Heinrich Heine – Schriftsteller mit « europäischer Reputazion » » (« Heinrich Heine – écrivain de « réputation européenne » »), qui le caractérise comme l'exemple d'un des premiers écrivains transculturels, constitue un cas singulier.

Heine ne se comprenait pas seulement comme un auteur allemand, mais se considérait également, à travers ses textes en langue française, comme faisant partie intégrante de la littérature française. Il se mettait lui-même en scène comme un auteur ayant renversé les frontières entre les cultures, se sentant chez lui dans chacune des deux cultures et les mettant en relation de manière spécifique. B. Kortländer montre comment la spécificité de l'œuvre française de Heine repose en partie sur une réécriture des textes allemands originaux par l'auteur en préparation des traductions, un travail qu'il trouvait nécessaire d'accomplir en considération des différences culturelles entre les deux pays et des différents horizons d'attente du public. Car tous les textes français de Heine sont l'œuvre de traducteurs, que l'auteur contrôlait certes, mais qu'il n'influencait que ponctuellement. Les transformations opérées par rapport au texte allemand sont destinées à se rapprocher d'une part de l'horizon d'attente du lecteur français mais renvoient d'autre part à des réactions anticipant des oppositions existantes. Heine était parfaitement conscient de la difficulté à vaincre ces oppositions qui n'étaient pas seulement ancrées au niveau macroscopique de la culture mais également au niveau microscopique de la syntaxe et du lexique. Un regard sur les réactions du public et sur la critique littéraire en Allemagne et en France concernant Heine montre combien les dimensions foncièrement interculturelles de la biographie et de son œuvre lui furent peu reconnues des deux côtés de la frontière. De plus, il devait se méfier des traductions pirates, surtout lorsque ses textes paraissaient d'abord en français. Heine a fait reculer au second plan toutes ces difficultés pour se focaliser sur la tâche principale qu'il s'était fixée, celle de travailler à une meilleure compréhension entre la France et l'Allemagne et de faire de son existence en tant qu'écrivain franco-allemand un exemple vécu de la possibilité d'une réconciliation au delà des frontières linguistiques et culturelles.

La contribution d'Alexander Nebrig intitulée « Die Untreue der *Frau Bovary*. Grammatik-Kritik, Sprachunterricht und das freie Übersetzen von Romanen um 1900 » (« L'infidélité de *Madame Bovary*. Critique grammatologique, enseignement des langues et traduction libre des romans autour de 1900 ») ouvre l'horizon vers le XX^e siècle et met en lumière comment la traduction d'une œuvre dans une langue étrangère entraîne presque nécessairement un franchissement des frontières de la « loyauté » culturelle et quelles sont les conséquences découlant de ces transgressions pour la pratique moderne de la traduction. A. Nebrig montre qu'au tournant du XX^e siècle beaucoup de traductions allemandes de prose narrative française ne respectent pas les règles syntaxiques du texte original. Cette tendance est illustrée par l'exemple du traducteur Arthur Schurig (1870–1929) qui a effectué en 1911 une traduction de *Madame Bovary* de Gustave Flaubert (1857). Nebrig relève dans sa contribution deux tendances contradictoires : d'un côté, il discute la réforme de la didactique moderne des langues critiquant la méthode de traduction « grammatisante » néohumaniste; de l'autre

il retrace les méthodes pédagogiques appliquées dans les lycées où les langues modernes sont toujours enseignées selon cette méthode. Selon Nebrig, la pratique de la traduction est considérée comme une composante de la réforme de la didactique dans les programmes scolaires et comme un des constituants de la formation universitaire en philologie.

Fritz Nies se penche, dans sa contribution intitulée « Gänsekiel und Degen: Zeiten martialischer Übersetzer » (« Plume d'oie et épée. L'époque des traducteurs martiaux ») sur des problèmes spécifiques de la traduction dans un secteur spécialisé. Il s'interroge sur la valeur d'une approche quantitative de l'histoire sociale de la traduction pour la compréhension des processus interculturels. Pour illustrer cette problématique, il choisit l'exemple d'un groupe de traducteurs sous l'Ancien Régime, découvert par hasard mais assez représentatif : le corps des officiers, d'origine presque exclusivement aristocratique. Au centre de cette étude se trouvent des réflexions sur les motivations d'origine sociale expliquant leur activité d'intermédiaire, sur la phase de vie choisie à cet effet, la façon de réaliser le transfert de connaissances, les langues de départ, les genres et les thèmes préférés, les affinités avec un certain type d'auteur et les justifications idéologiques de leur choix.

III. Éléments d'interprétation

Les permanences comme les évolutions révélées par les diverses enquêtes quantitatives et qualitatives précédemment mentionnées permettent de lister les facteurs favorables ou défavorables aux traductions, adaptations et circulations des textes ou des pièces de théâtre entre les espaces linguistiques européens. La simple analogie avec le commerce des biens ordinaires n'est pas suffisante en effet, même si on a tendance aujourd'hui à parler d'importations ou d'exportations littéraires et culturelles ou que certains auteurs des époques étudiées recouraient à cette métaphore (voir l'article de H.-J. Lüsebrink sur *Le Globe*).

En matière de production dramatique par exemple, le déséquilibre de longue durée dans la balance des échanges entre la France, les pays germaniques, les pays nordiques, voire d'autres espaces plus lointains que mettent en valeur ici plusieurs contributions ne renvoie pas seulement à l'abondante production des théâtres parisiens, qu'il s'agisse de comédies et d'opéras comiques, ou au prestige dont jouit la culture française et notamment parisienne à l'étranger depuis le XVII^e siècle. Il a fallu aussi que se mettent en place dans les pays d'accueil un certain nombre de conditions préalables pour rendre possible cette importation massive : un public et des théâtres de cour, puis de ville jouant régulièrement, la circulation constante de comédiens et de dramaturges adaptateurs attachés aux troupes et aux théâtres, une image symbolique positive de certains genres ty-

piquement « français », mais acceptables dans des cultures pourtant marquées par une tout autre tradition, voire baignant dans un climat religieux plutôt opposé a priori à l'art théâtral (Europe luthérienne ou protestante versus Europe de la contre-réforme catholique).

Les choix opérés dans la production étrangère importée par les médiateurs locaux prennent en compte ces différentes contraintes comme l'indiquent l'analyse des transpositions de la comédie sérieuse en Allemagne au XVIII^e siècle (M. Grimberg), les biais observés dans la sélection des pièces parisiennes du XIX^e siècle au profit du théâtre comique léger qu'on retrouve sur les scènes des pays germaniques ou d'Europe centrale (C. Charle) ou le radical travestissement, en sens inverse, que subissent certains drames de Schiller comme *Les brigands* pendant la Révolution française ou *Faust* de Goethe à la fin des années 1820 sur la scène parisienne (voir la contribution de Claude Paul)¹².

Mais ces contraintes, plus sensibles sur un genre comme le théâtre parce qu'il est présent dans l'espace public et plus surveillé encore que les autres types d'écrits, n'interdisent pas de nombreuses transformations quand les conjonctures politiques, économiques, sociales ou culturelles s'y prêtent. Parce que les productions littéraires étrangères traduites ou adaptées sont en position dominée ou régulièrement contestées par les gardiens de la tradition nationale ou les critiques les plus établis (phénomène particulièrement sensible dans les pays dominant littérairement comme la France), elles sont souvent prises en charge par des outsiders qui n'ont souvent pas d'autre moyen de survie ou de voie d'accès au monde éditorial ou au champ théâtral. Or, tendanciellement, cette population d'auteurs amateurs, de nouveaux ou nouvelles venues, d'émigré(e)s ou d'exilé(e)s, voire de « prolétaires des lettres » restés anonymes très souvent, ne cesse de croître avec l'expansion de l'enseignement secondaire et supérieur, en raison des persécutions subies par certaines catégories intellectuelles opposantes à l'ordre établi dans la première partie du XIX^e siècle voire au delà, et de la féminisation du monde des lettres qui s'accroît depuis le XVIII^e siècle et surtout au XIX^e siècle (voir ici même la contribution d'Annette Keilhauer et les nombreux travaux sur les femmes écrivains au XIX^e siècle).

Certains genres délaissés par les écrivains nationaux traditionnels sont ainsi plus ouverts, via la traduction et l'adaptation, à des productions étrangères ou à des médiateurs exclus d'autres marchés littéraires. Ainsi la littérature pour la jeunesse est-elle longtemps dominée en France par des écrits d'origine anglaise et surtout allemande et souvent prise en charge par des femmes traducteurs ou

12 Sur les modalités très particulières de l'introduction de Schiller en France, voir Labbé, François: *Jean-Henri-Ferdinand Lamartelière, 1761–1830, un dramaturge sous la Révolution, l'Empire et la Restauration ou l'élaboration d'une référence schillérienne en France*. Berne 1990; Eggli, Edmond: *Schiller et le romantisme français*. Thèse pour le doctorat ès-lettres présentée à la faculté de Strasbourg. 2 volumes. Paris 1927.

auteurs. De même, certaines spécialités savantes où la bibliographie allemande domine sont beaucoup plus exportées vers la France que les genres littéraires traditionnels grâce à des médiateurs qui partagent les deux cultures savante et germanique (voir l'exemple des travaux d'histoire et de critique religieuse ou de chimie évoqués par Yves Chevrel). Mais même dans ce cas, ils tendent à masquer les spécificités des textes d'origine, par exemple leur fort contenu nationaliste. Ainsi, dans le cas de la *Nouvelle Vie de Jésus* de David Strauss (1864), traduite la même année par Charles Dollfus et Auguste Nefftzer, deux protestants alsaciens libéraux, ces deux traducteurs avouent dans leur préface avoir retranché « quelques passages qui s'adressent plus spécialement à l'Allemagne » où s'affirme avec vigueur la supériorité du protestantisme allemand sur le catholicisme, ce qui ne saurait aller de soi à la date considérée en France sous un régime allié à l'Eglise¹³.

Si des marges d'évolution et d'ouverture s'affirment donc au long des deux siècles, la lenteur des évolutions, le poids des contraintes éditoriales et politiques, les routines des habitudes culturelles se retrouvent aussi tout au long des différentes contributions. La traduction, l'adaptation, le compte rendu indirect, les nouvelles revues sans cesse fondées, souvent rapidement disparues mais qui jouent un rôle fondamental pour l'introduction de textes étrangers, sont d'autant plus importantes pour construire cet espace de communication entre cultures linguistiques. Il reste toujours disputé et fragile du fait des coûts (économiques et symboliques) du transfert, de la concurrence croissante entre les langues étrangères pour se faire une place en France comme en Allemagne et surtout il est une source autant de méconnaissance que de reconnaissance de l'autre. Non moins décisifs sont donc les médiateurs et les divers vecteurs de médiation pour comprendre le degré de « trahison » des textes lors du passage d'une langue et d'une culture à une autre et leur capacité à pénétrer réellement dans la culture d'accueil.

IV. Traductions et intermédiaires interculturels

Les contributions du présent volume donnent ainsi à voir des processus de circulation et de transfert de textes et de savoir, au moyen de la traduction mais aussi des figures de traducteurs et de traductrices qui font partie, au sein des processus de transferts culturels, des « intermédiaires interculturels ». Reconstituer à la fois l'ampleur des échanges, leur variation dans le temps, dans l'espace

13 Voir le chapitre « Religions » sous la dir. d'Yves Chevrel in: Yves Chevrel/Lieven D'hulst/Christine Lombez (éds.): *Histoire des traductions en langue française XIX^e siècle (1815–1914)*. Lagrasse 2012, p. 1175 et dans le présent volume la contribution d'Y. Chevrel.

social et dans l'espace européen, et établir la sociologie des acteurs de cet échange a été un des objectifs du projet de recherche franco-allemand sur lequel est basé le colloque dont les présentes contributions sont issues. Outre des traducteurs/trices, il s'agit, au sein du groupe de médiateurs, d'éditeurs, de journalistes, des acteurs au sein des milieux théâtraux, d'animateurs de revue, de prescripteurs de lecture ainsi que d'institutions de transmission et de conservation des écrits. Outre sur les acteurs des milieux théâtraux, étudiés par C. Charle, l'attention de plusieurs contributions s'est portée en premier lieu sur les traducteurs et traductrices, suite à des travaux antérieurs menés en particulier par I. Havelange, S. Juratic, A. Keilhauer, H.-J. Lüsebrink, R. Reichardt, N. Pellegrin et A. Thomson¹⁴. Certains « passeurs »¹⁵ et intermédiaires (inter)culturels de tout premier plan, comme Goethe, Georg Forster, August Wilhelm Schlegel, Alexander von Humboldt, Jean Henri Samuel Formey, Heinrich Heine, Friedrich Rückert et Jean-François Marmontel réunirent, au sein de leurs activités littéraires et scientifiques, le triple rôle d'auteur, de traducteur et de critique. Ay regarder de plus près, ces trois rôles et fonctions discursives s'avèrent étroitement interconnectés et foncièrement liés dans une dynamique créative, comme le cas de Georg Forster l'illustre de manière exemplaire¹⁶. Des études antérieures ont mis en lumière, en

14 Signalons en particulier les travaux suivants: Pellegrin, Nicole: « Une traductrice historienne. Louise de Kéralio-Robert et les voyageurs anglais ». In: Agnese Fidecaro/Henriette Partzsch/Susan van Dijk/Valérie Cossy (éds.): *Femmes écrivains à la croisée des langues, 1700–2000, Women Writers at the Crossroads of Languages, 1700–2000*. Genève 2009, p. 671–690; Keilhauer, Annette/Steinbrügge, Liselotte (éds.): *Pour une histoire genrée des littératures romanes*. Tübingen 2013; Lüsebrink, Hans-Jürgen: « Le traducteur comme critique et historien. À propos de la représentation de la Chine et du Japon dans les traductions allemandes de l'*Histoire des deux Indes* ». In: Hisayasu Nakagawa/Jochen Schlobach (éds.): *L'image de l'Autre vue d'Asie et d'Europe*, Genève 2007 (Reihe « Études Internationales sur le XVIII^e siècle », vol. 9), p. 185–193; Lüsebrink, Hans-Jürgen: « La figure du lecteur-traducteur. Inscriptions textuelles et médiations (inter-)textuelles ». In: Roger Chartier/Alfred Messerli (éds.): *Lesen und Schreiben in Europa, 1500–1900. Vergleichende Perspektiven/perspectives comparées/perspettive comparate*. Basel 2001, p. 577–592; Mix, York-Gothart / Strobel, Jochen (éds.): *Der Europäer A. W. Schlegel. Romantischer Kulturtransfer – romantische Wissenswelten*. Berlin/New York 2010; Mix, York-Gothart (éd.): « Das Völkereintrachtshaus ». *Friedrich Rückert und der literarische Europadiskurs im 19. Jahrhundert*. Würzburg 2012. Voir aussi deux projets en cours: le projet de *Dictionnaire des traducteurs du long XVIII^e siècle* engagé sous la direction d'Ann Thomson (Institut Universitaire Européen de Florence) et le projet européen COST *Women Writers in History* (http://www.womenwriters.nl/index.php/COST_Action).

15 Le terme de « passeur », synonyme du terme d'intermédiaire, est entre autres utilisé dans: Beaurepaire, Pierre-Yves: *Le mythe de l'Europe française au XVIII^e siècle. Diplomatie, culture et sociabilités au temps des Lumières*. Paris 2007 (Coll. Mémoires/Histoire).

16 Lüsebrink, Hans-Jürgen: « Interkulturelle Aneignung und wissenschaftliche Erkenntnis. Zum Zusammenhang von Übersetzung, Rezensionstätigkeit und Erforschung fremder Kulturen im Werk Georg Forsters ». In: Stefan Greif/Michael Ewert (éds.): *Georg Forster als interkultureller Autor*. Kassel 2014 (Reihe « Georg-Forster-Studien », Band 19), p. 1–16.

ce qui concerne les traducteurs, la forte hétérogénéité de ce groupe: face à un groupe restreint de traducteurs/trices prolifiques, comme Ludwig Ferdinand Huber en Allemagne et Antoine Jacques Louis Jourdan en France (qui traduisit une centaine de volumes dans le domaine scientifique¹⁷), par exemple, dont le nombre ne dépasse guère une cinquantaine pendant la seconde moitié du XVIII^e siècle, en Allemagne et en France, on trouve une multitude de traducteurs occasionnels, désireux de faire connaître un auteur ou un ouvrage et rêvant parfois d'une carrière littéraire et intellectuelle pour laquelle l'activité de traducteur/trice pouvait constituer un tremplin. Patrice Bret caractérise l'activité traductrice dans le domaine scientifique comme une « activité rémunératrice, mais aussi très souvent militante »¹⁸ – un constat qui vaut également pour les traductions dans d'autres domaines, comme la littérature, l'historiographie et le discours politique. Pendant toute la période 1750–1900 la part des traducteurs anonymes reste élevée: environ 30 %, dans tous les genres. Yves Chevrel, Lieven D'hulst et Christine Lombez pensent, indices à l'appui, qu'« il y a lieu de croire qu'il (l'anonymat) concerne les hommes d'église autant que les femmes, mais également une panoplie de traducteurs plus ou moins occasionnels, à la réputation faiblement établie. »¹⁹

Rien que pour la période 1770–1815 et pour les traductions allemandes d'ouvrages français, une enquête antérieure, élargie et complétée par le projet ANR-DFG, a pu déterminer non moins de 3 133 traducteurs, pour les 6 618 ouvrages traduits saisis pour cette période.²⁰ La plupart de ces traducteurs appartiennent à des couches sociales non directement liées aux milieux littéraires, intellectuels et savants: avocats, prêtres, précepteurs et enseignants, mais aussi des employés et fonctionnaires dans l'administration, des médecins et des militaires. « De même », soulignent F. Nies et Y.-M. Tran-Gervat dans leur contribution sur les traducteurs/trices aux XVII^e et XVIII^e siècles parue dans le volume de l'*Histoire des traductions en langue française* consacré aux XVII^e et XVIII^e siècles, « les diplomates et hommes d'État, les acteurs politiques de fin du siècle

17 Bret, Patrice: « Sciences et techniques ». In: Yves Chevrel/Lieven D'hulst/Christine Lombez (éds.): *Histoire des traductions en langue française, XIX^e siècle (1815–1914)*. Lagrasse 2012, p. 927–1066, ici p. 948–955 (« Les traducteurs de sciences et techniques »).

18 *Ibid.*, p. 914. Voir aussi sur ce sujet Lüsebrink/Nohr/Reichardt: « Kulturtransfer im Epochenumbruch », p. 79.

19 Chevrel, Yves/D'hulst, Lieven/Lombez, Christine: « Bilan ». In: Chevrel/D'hulst/Lombez (éds.): *Histoire des traductions en langue française, XIX^e siècle (1815–1914)*. Lagrasse 2012, p. 1247–1276, ici p. 1264.

20 Voir Lüsebrink, Hans-Jürgen/Nohr, René/Reichardt, Rolf: « Kulturtransfer im Epochenumbruch – Entwicklung und Inhalte der französisch-deutschen Übersetzungsbibliothek 1770–1815 im Überblick ». In: Lüsebrink/Reichardt: *Kulturtransfer im Epochenumbruch, op. cit.*, vol. II, p. 29–86, ici p. 75–79 (« Die Übersetzer der französisch-deutschen Übersetzungsbibliothek »).

jouent un rôle considérable. La gamme sociologique est complétée par les représentants de plus de 80 métiers, charges et postes différents. »²¹ Malgré quelques avancées, basées sur des enquêtes plus amples, dans lesquelles s'inscrivent aussi les résultats, certes partiels, présentés par Fritz Nies et Yen-Mai Tran-Gervat pour les XVII^e et XVIII^e siècles, et Patrice Bret à propos de la traduction scientifique au XIX^e siècle,²² la sociologie des traducteurs/trices demeure encore un domaine largement lacunaire.

Plusieurs contributions du présent volume tentent d'apporter de nouveaux éléments à une sociologie, ou plutôt une socio-histoire culturelle, des figures, rôles et profils de traducteurs/trices entre la seconde moitié du XVIII^e et la fin du XIX^e siècle. Fritz Nies traite ainsi d'un corpus jusqu'ici largement inexploré, celui des traducteurs issus des milieux militaires; Claude Paul met en lumière, en liaison avec les traductions elles-mêmes, les traducteurs de la pièce *Faust* de Goethe, parmi lesquels compta en particulier Gérard de Nerval; Bernd Kortländer traite, avec Heinrich Heine, des rapports entre un auteur – en l'occurrence bilingue et biculturel par excellence – et ses traducteurs français avec ses stratégies d'adaptation de textes au goût du public français. En proposant la distinction, encore peu pratiquée, mais très utile, entre l'*intraducteur* et l'*extraducteur*, Lieven D'hulst étudie le rôle de lieu de culture-relais de la Belgique au XIX^e siècle, pays où les traducteurs jouèrent un rôle spécifique d'intermédiaire entre les espaces culturels germanophone et francophone, en tirant « quelque avantage, économique et institutionnel, grâce à la position singulière qui fut la leur. » Christophe Charle analyse, à partir d'un vaste corpus de pièces françaises représentées sur les scènes allemandes pendant la première moitié du XIX^e siècle, le double rôle des traducteurs comme « passeurs » à la fois linguistiques et culturels, à travers leur travail d'adaptation des pièces au goût (et à l'horizon d'attente) du public-cible. A partir d'une enquête prosopographique, il esquisse en même temps une typologie des traducteurs, selon des critères sociaux et générationnels susceptibles de servir de modèle pour des enquêtes dans d'autres domaines. Ann Thomson, enfin, met en lumière, dans son étude, plusieurs figures représentatives de journalistes-traducteurs du XVIII^e siècle, comme Formey, Seigneux de Correvon et Des Maizeaux. Dans sa conclusion, elle souligne que ces « passeurs » « étaient souvent à l'intersection de plusieurs réseaux », servant de « lien entre plusieurs pays ou aires culturelles » et « facilitant souvent les transferts entre plusieurs pays en même temps. » « Pour bien comprendre la transculturalité des espaces nationaux et pour saisir la complexité des liens, des

21 Nies, Fritz/Tran-Gervat, Yen-Mai: « Traducteurs ». In: Yves Chevrel/Annie Cointre/Yen-Mai Tran-Gervat (éds.): *Histoire des traductions en langue française, XVII^e–XVIII^e siècles*. La-grasse 2014, p. 103–185, ici p. 117.

22 Voir ci-dessus note 17 et 21.

échanges, et des contacts entre les pays, » tel est son plaidoyer, « il faut dépasser le cadre des échanges bilatéraux pour étudier l'ensemble des relations et des activités des intermédiaires culturels. »

Les contributions du présent volume visent aussi à montrer différentes voies, tant sur le plan herméneutique et qualitatif que sur le plan quantitatif et sériel, pour repenser les rapports entre traduction et transferts culturels : ceci implique aussi bien le retour sur le biographique et sur des études de cas centrées autour de figures de traducteurs-médiateurs que l'élargissement délibéré vers des configurations culturelles multilatérales et multipolaires de large envergure.

I. Übersetzungen, quantitative Dimension und mediale Verbreitung / Traductions, mesure et supports

Les littératures étrangères dans la presse francophone de la seconde moitié du XVIII^e siècle: une mise en perspective à partir de l'étude de la *Gazette littéraire de l'Europe*, du *Mercure de France* et de la *Gazette universelle de littérature*

L'un des volets du programme franco-allemand sur la « Transculturalité des espaces nationaux (1750–1900) »¹ est consacré à l'étude des traductions vers l'allemand et vers le français. Dans ce travail de recherche, dont la contribution présentée ici ne constitue encore qu'un rapport d'étape, la presse a représenté dès l'origine un point d'appui essentiel, mais son statut heuristique a changé en cours d'étude. Mobilisée au début de l'enquête uniquement comme source d'information bibliographique afin d'établir un recensement des traductions publiées², elle est en effet devenue, chemin faisant, un objet d'étude en soi. L'enjeu a été alors d'analyser, en se fondant sur une approche quantitative et comparative, le rôle joué par les journaux littéraires comme instruments de transmission, d'acclimatation et de réception des cultures étrangères dans les aires géographiques de langue allemande et de langue française au moment où s'amorce le processus d'affirmation des littératures nationales, entre le milieu du XVIII^e siècle et les années 1830.

Ce changement de perspective s'est accompagné d'un élargissement du champ d'observation. D'abord limité aux seules traductions, celui-ci a été étendu aussi aux écrits en langue étrangère signalés ou analysés dans les périodiques. Dans une conjoncture politique européenne sujette à de profonds bouleverse-

1 *Die Transkulturalität nationaler Räume*, projet franco-allemand (acronyme TRANSNAT) soutenu par l'ANR et la DFG développé sous la direction des professeurs Christophe Charle, Hans-Jürgen Lüsebrink et York-Gothart Mix.

2 Les périodiques ont été, avec la bibliographie de Hans Fromm: *Bibliographie der deutschen Übersetzungen aus dem Französischen, 1700–1948*. Baden-Baden 1950–1953, l'une des sources utilisées par Hans-Jürgen Lüsebrink et Rolf Reichardt pour établir le corpus bibliographique des traductions du français en allemand entre 1770 et 1815 (cf. *Kulturtransfer im Epochenumbruch Frankreich—Deutschland, 1770 bis 1815*. Leipzig 1997.). Ils ont été utilisés aussi par plusieurs membres de l'équipe française du programme TRANSNAT travaillant sur l'époque moderne (Isabelle Havelange, Sabine Juratic, Nicole Pellegrin) pour compléter le recensement des traductions vers le français publiées au XVIII^e et au début du XIX^e siècle. N. Pellegrin, qui poursuit actuellement une enquête spécifique sur l'*Année littéraire* et sur plusieurs périodiques provinciaux, nous a obligeamment communiqué quelques-uns des premiers résultats de sa recherche et nous l'en remercions.